



Vielfalt. Leben. Hanau.
Lebenswege und Leitlinien

Integrationskonzept der Stadt Hanau
Beschluss der Stadtverordneten-
versammlung vom 24.01.2011

HANAU
Brüder-Prism-Stadt





„Wenn du verstehst,
dass andere anders sind als Du,
dann fängst Du an,
weise zu werden.“

aus China

Inhaltsverzeichnis

Auf dem Weg zum Konzept	6
Leitbild und Selbstverständnis	8
Die Teilhabe und Normative Grundlagen	8
Selbstverständnis von gemeinsamen Werten	9
Begriffsklärungen	10
Ausgangssituation – Statistik in Hanau	12
Lebenswege und Lebenswelten	19
Soziales und sozialpolitische Rahmenbedingungen	19
Lebensbereich Familien	21
Lebensbereich Kindertagesstätte, Schule und Chancengerechtigkeit	23
Lebensbereich Kinder und Jugend	26
Lebensbereich Bildung, Berufsfindung, Qualifizierung	27
Lebensbereich Wohnen und Lebensumfeld	30
Lebenswelten in Vereinen – Engagement und Beteiligung	32
Lebenswelt Lokale Ökonomie in Hanau	34
Lebensbereich Kultur in Hanau	36
Lebenswege im Alter	38
Verlässliche Strukturen schaffen	39
Vernetzung und Verankerung in der Region	39
Politische Organisation in Hanau	40
Interkulturalität der Stadtverwaltung	40
Fazit und Schlussbetrachtung	43
Impressum	45

Auf dem Weg zum Konzept

In der Stadt Hanau leben seit vielen Jahren Migranten, Migrantinnen und ihre Familien. Sie sind in Hanauer Betrieben beschäftigt, sie haben Strukturen ethnischer Organisation aufgebaut und sind durch den Ausländerbeirat in der kommunalen Willensbildung beteiligt. Es war deswegen unverzichtbar, dass ein Integrationskonzept mit ihnen und mit ihren Organisationen diskutiert und aufgestellt wird.

Am 15.09.2008 beschloss die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Hanau die Erstellung eines Integrationskonzeptes in Zusammenarbeit mit dem Ausländerbeirat und unter Beteiligung aller relevanten gesellschaftlichen Gruppen. Das Konzept ist daher das Produkt von ausführlichen und langen Diskussionen von 2008 bis 2010 mit den in Hanau tätigen und lebenden Akteuren, den sozialen Einrichtungen und Vereinen, unabhängig ihrer Nationalität und Migrationshintergrund. Fachbereiche und Abteilungen der Stadt Hanau begleiteten die Diskussionsrunden und brachten die Erfahrungen aus der praktischen und täglichen Arbeit in die Gesprächsrunden ein. Die Ergebnisse dieser Gespräche sind als Protokoll-Auszüge im vorliegenden Konzept eingebaut.

WIR in der Stadtgesellschaft

Ein wichtiges Ergebnis der Diskussionen war, dass die Integration eine Aufgabe aller in Hanau ist, um ein WIR in der Stadtgesellschaft zu verankern. Im Mittelpunkt stehen die Menschen mit einem Bedarf an Unterstützung und Hilfe, unabhängig davon, ob sie Zugewanderte oder Deutsche sind. Die Lebenswege und -situationen von Menschen stehen daher im Konzept und bei der nachfolgenden Umsetzung im Mittelpunkt. Damit wird bereits im Vorfeld ein Beitrag zur Einbeziehung und Integration der Migranten und Migrantinnen geleistet, da sie nicht als ein „Problem“ außerhalb einer sich als „integriert“ verstehenden Gesellschaft konstruiert werden.

Integrationspolitik sei als Politik des Umgangs mit den besonderen Bedürfnissen aller Menschen zu betrachten und setzt die aktive Mitarbeit von allen voraus. Ihr Ziel ist Partizipation, Teilhabe und Zugehörigkeit zu ermöglichen, in einer bunten und vielfältigen Stadtgesellschaft, die gegenseitige Anerkennung und Vielfalt als Chancen definiert.

Das vorliegende Konzept „Vielfalt. Leben. Hanau.“ ist also ein Konzept für eine Politik, die nicht nur die Zugewanderten im Blick hat. Vielmehr soll, durch die Umsetzung der Inhalte des Konzeptes, das Miteinander der Stadtgesellschaft aller in Hanau lebenden 150 unterschiedlichen Nationen geregelt und die Lebenssituationen von Menschen, die eine besondere Unterstützung benötigen, verbessert werden. Die Unterstützung eines besonderen Lebensbedürfnisses soll also unabhängig von der Nationalität diskutiert werden. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um eine Unterstützung für den beruflichen Weg (z. B. ein Problem mit Sprache), den Schulerfolg eines Kindes, das Gründen eines Vereines oder die Mitgestaltung eines Bürgerprozesses zur Stadtentwicklung u.v.m. handelt.

Perspektivwechsel

Es war ein weiteres Ergebnis der Diskussionen, dass ein klarer Perspektivwechsel vollzogen wird in der Gestaltung des Zusammenlebens in Hanau. Weg von der Defizitbetrachtung hin zu Stärken, Möglichkeiten und Chancen. Das Ziel des Integrationskonzeptes ist es, Vielfalt in

Verbindung mit den Lebensbedürfnissen der Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen zu fördern. Das Konzept enthält den Focus auf unterschiedlichen Lebensphasen von Menschen. Es ermöglicht nicht nur ein lebensnahes Integrationskonzept, sondern spiegelt die Organisationsstruktur der Hanauer Verwaltung wieder und ist daher für die zukünftige praktische Umsetzung des Konzeptes hilfreich.

Dazu gehört auch eine Haltung des Willkommens in der Stadt Hanau, die sich in unterschiedlichen Strukturen und Projekten ausdrücken kann.

Normative Grundlagen

Ein Ergebnis der Diskussionen war, dass normative Grundlagen des Integrationskonzeptes die Prinzipien der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland sind.

Das Integrationskonzept besteht aus drei Teilen.

Im ersten Teil werden die grundlegenden Rahmenbedingungen, nämlich die Situation in der Stadt Hanau, die normativen Rahmenbedingungen und die Begrifflichkeiten des Integrationskonzeptes dargelegt.

Im zweiten Teil wird Integration als ein Thema diskutiert, welches in den unterschiedlichen Lebensphasen der Menschen unterschiedliche Herausforderungen enthält und eine vielschichtige Herangehensweise erfordert.

Im dritten Teil werden Maßnahmen für die nachhaltige Sicherung der Integrationspraxis in der Stadt Hanau dargelegt. Die Ausgestaltung und Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen, das Erreichen der gesteckten Ziele wird eine Aufgabe aller sein und uns in den nächsten Jahren beschäftigen. Dazu bedarf es einer ausreichenden Kommunikation und einer hohen Transparenz über die Maßnahmen, die zu einer besseren Verständigung beitragen werden.

Leitbild und Selbstverständnis

Die Teilhabe und Normative Grundlagen

Die Teilhabe aller in Hanau lebenden Menschen an Bildung, an demokratischen Entscheidungsprozessen und an der eigenen Lebensgestaltung ist Ziel des Konzeptes „Vielfalt. Leben. Hanau.“

Normative Grundlagen

Integration soll auf den Grundpfeilern unserer Verfassung (Demokratie, Menschenrechte, Trennung von Staat und Kirche/Religion, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung, Gleichstellung von Mann und Frau, Meinungsfreiheit etc) erfolgen. Die Anerkennung der demokratischen Gesellschaftsordnung einerseits und die Teilhabe von Zuwanderern am gesellschaftlichen Leben andererseits sind notwendige Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration und für ein friedliches Zusammenleben in kultureller Vielfalt. Diese Rahmenbedingungen müssen von Zuwanderern und einheimischer Mehrheitsgesellschaft gleichermaßen als geltend anerkannt und akzeptiert werden. Bei Einhaltung dieser Rahmenbedingungen ist ein Integrationsprozess konstruktiv gestaltbar und muss deshalb von allen Akteuren und Zielgruppen offensiv eingefordert werden.

Ein erfolgreich verlaufender Integrationsprozess muss alle gesellschaftlich relevanten Gruppen im Blick haben. Nur so lassen sich Tendenzen zu Abschottung und Feindseligkeit gegenüber dem Anderen sowohl auf Seiten der Zugewanderten als auch auf Seiten der Aufnahmegesellschaft abbauen bzw. verhindern.

Bei den Bemühungen um Integration ist die aktive Herstellung einer gemeinsamen Verständigungsgrundlage ein entscheidender Aspekt. Integration setzt bestimmte Qualifikationen, wie zum Beispiel Sprach- und interkulturelle Kompetenzen aller und auch die Bereitschaft zum Aus-

tausch voraus. Für Aufnahmegesellschaft und Zugewanderte bedeutet der Integrationsprozess das Praktizieren eines bewussten Austauschs, die Herausbildung neuer kultureller Muster und die Veränderung von Verhaltensweisen, Werten, Normen, Einstellungen, Präferenzen, Denk- und Wahrnehmungsweisen mit Hilfe von interethnischen Kontakten und interkulturellem Lernen.

Diese Herangehensweise entspricht den von der EU Kommission im Jahr 2005 verabschiedeten gemeinsamen Grundprinzipien der Integration: Integration „ist ein dynamischer, in beide Richtungen gehender Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens aller Einwanderer und aller in den Mitgliedstaaten ansässigen Personen“ (KOM (2005) 389 endgültig, S. 5).

Die theoretischen Grundlagen, die Verordnungen, Gesetze und Richtlinien sowie die in der Praxis eingeführten Strukturen und Projekte zum Thema Integration müssen zu einer Chancengleichheit und -gerechtigkeit führen, um eine wirkliche Integration und ein WIR in der Stadtgesellschaft Hanau zu erreichen.

Chancengleichheit und -gerechtigkeit

Chancengleichheit und -gerechtigkeit sind ein wichtiges Anliegen der Politik der Vielfalt.

Chancengleichheit beschreibt die Gleichheit des Zugangs zu Ressourcen für Bevölkerungsgruppen, während der Begriff der Chancengerechtigkeit die Aufstiegschancen von Individuen entsprechend ihrer Begabung beschreibt. Besonders auf beruflichem Weg und im Bildungssystem sind Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit unabdingbar mit den Angeboten von Anfang an und dem Zugang dazu verknüpft. Talentpotenziale einzelner Individuen erkennen, fördern und vermitteln, stellt für die Zufriedenheit in der

Stadtgesellschaft einen entscheidenden Faktor dar. Divers zusammengesetzte Arbeitsgruppen zeichnen sich wegen der Vielfalt der Perspektiven, Erfahrungen und Fähigkeiten ihrer Mitglieder durch Kreativität und Innovation aus.

In den Bemühungen um Chancengleichheit drückt sich das Verständnis von Gerechtigkeit als Demokratie aus. Mangelnde Chancengleichheit wird als ungerecht empfunden und kann den sozialen Frieden in einer Kommune gefährden.

Zum demokratischen Prozess und der damit einhergehenden Auseinandersetzung in der Stadtgesellschaft gehört selbstverständlich auch ein Dialog der Religionen. Die Stadt Hanau unterstützt einen Dialogprozess zwischen Kirchen und religiösen Vereinen.

Selbstverständnis von gemeinsamen Werten und demokratischem Handeln in Hanau

Hanau hat die Erklärung für Demokratie, Vielfalt und Toleranz im Rahmen der bundesweiten Initiative des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend „Orte der Vielfalt“ unterschrieben und ist am 21.10.2010 in Berlin mit einer Urkunde für die zahlreichen Aktivitäten ausgezeichnet worden.

Auszüge aus der Erklärung:

Die Stadt Hanau erklärt sich bereit:

- einen aktiven Beitrag zur Stärkung von Demokratie, Vielfalt und Toleranz und zur Bekämpfung insbesondere von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu leisten.
- Qualifizierung und Unterstützung von Akteuren mit

Vorbildfunktion, Information, Beratung und Begleitung zu Themen der Demokratie, Vielfalt und Toleranz in den politischen Vereinen und Parteien, in der Unternehmung Stadt Hanau und in der Stadtgesellschaft zu organisieren.

- Unterstützung von Initiativen und Organisationen der Zivilgesellschaft, insbesondere auch von Zugewanderten sowie politischer Parteien, Gewerkschaften und der lokalen Wirtschaft in ihrer Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus und Einbindung in kommunale Aktionsbündnisse zu bieten.
- Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen Offenheit und Neugier, Konfliktfähigkeit, ein angemessenes Selbstwertgefühl und emotionale Ausgeglichenheit sind Kompetenzen, die Kinder und Jugendliche gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus wappnen.
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit durch eine Vernetzung der in der Stadt Hanau vertretenen Akteure, Arbeitskreise und Organisationen zum Thema Vielfalt und Toleranz zu erreichen.

Von grundlegender Bedeutung für das Zusammenleben ist die Beachtung der Bundesdeutschen Verfassung, insbesondere **Artikel 1**

- (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
- (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
- (3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht

Grundgesetz Artikel 3

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Rechte und Pflichten

Im Sinne des Artikels 3 des Grundgesetzes ist zwischen den Rechten und Pflichten als Bürger eines Staates und zwischen dem Glauben Einzelner zu unterscheiden. Rechte und Pflichten aller sind auf dem Boden der Demokratie der in Deutschland geltenden Gesetze gleich. Diese sind von allen Bürgerinnen und Bürgern einzufordern. Um Diskriminierung Einzelner oder von Gruppen entgegen zu wirken, ist die Zusammenarbeit unterschiedlicher Einrichtungen und Behörden notwendig.

Die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft ist als private Angelegenheit anzusehen. Pauschalisierungen gegen einzelne Gemeinschaften wird jedoch entgegen getreten.

Begriffsklärungen

Unter Migration wird der dauerhafte Wechsel des Lebensumfelds einer Person oder einer Gruppe verstanden.

Unter „Zuwanderung“ werden alle Arten der Migration, auch diejenigen, die nur vorübergehenden Charakter haben, verstanden. Von „Einwanderung“ wird nur dann gesprochen,

wenn ausdrücklich die dauerhafte Niederlassung gemeint ist. Durch Zuwanderung von Menschen aus fremden Ländern vollzieht sich immer auch dauerhafte Niederlassung und Integrationsprozesse in der aufnehmenden Gesellschaft finden immer statt, auch wenn keine gezielte Steuerung der Integration erfolgt.

In diesem Text benutzen wir den in der politischen Diskussion üblichen Begriff der Zuwanderung, auch wenn er Prozesse der Einwanderung enthält. Jedoch, den Unterschied zwischen den zwei Begrifflichkeiten wie auch dessen Veränderbarkeit in Laufe des Integrationsprozess gilt es im Auge zu behalten.

Integration

Integration ist eine WIN-WIN-Situation für Alle in einer Kommune. Durch Integration werden das Wissen und die Ressourcen einer Stadtgesellschaft vielfältiger und reichhaltiger. Projekte, Stadtentwicklung und Vorhaben werden aus einem erweiterten Blickwinkel betrachtet und tragen zu einer größeren Zufriedenheit der Bevölkerung in der Kommune bei. Migranten fühlen sich zuhause und werden nicht benachteiligt.

Integration vollzieht sich immer auf verschiedenen Ebenen

Integration ist ein vielschichtiger Begriff. Es kann strukturelle, soziale, kulturelle und identifikatorische Integration unterschieden werden:

- Strukturelle Integration bezeichnet einen Prozess, in dem Zuwandernde einen Mitgliedsstatus in der Aufnahmegesellschaft erwerben und Zugang zu gesellschaftlichen Positionen in den Bereichen Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildungs- und Qualifikationssysteme,

Wohnungsmarkt und politische Gemeinschaft erreichen sowie gleichberechtigte Chancen und Zugänge erhalten. Durch die Einbürgerung werden die Zuwanderer schließlich vollständig (formal) in die politische Gemeinschaft integriert.

- Soziale Integration bedeutet die gesellschaftliche Mitgliedschaft im privaten Bereich durch Teilnahme und Akzeptanz bei sozialen Aktivitäten und bei Vereinsmitgliedschaften der Aufnahmegesellschaft. Soziale Beziehungen im privaten Bereich, Freundschaften und Mitgliedschaften in Vereinen und Organisationen sind gebunden an die Offenheit und Akzeptanz aller.
- Kulturelle Integration (oder Akkulturation) meint unter anderem kognitiv kulturelle Lern- und Internalisierungsprozesse bei den Zugewanderten wie bei der einheimischen Bevölkerung, die notwendig sind für die Teilnahme und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Indikatoren, um den Stand kultureller Integration von Zugewanderten und Aufnahmegesellschaft beschreiben zu können, sind neben Sprachkenntnissen und Sprachgebrauch die Medienutzung, die gewählte Lebensform und Einstellungen zu interethnischer Eheschließung.
- Identifikatorische Integration zeigt sich in Prozessen neuer persönlicher Zugehörigkeitsdefinitionen. Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass ethnizierende Zuschreibungen und Ausschlusserfahrungen in der Aufnahmegesellschaft die Identifikation mit dieser negativ beeinflussen. Die von den Zugewanderten im Einwanderungsland gemachten Lebenserfahrungen stellen deshalb einen Indikator dar, um den Stand der sozialen Integration qualitativ zu beschreiben.

Als Synonym mit Integration wird häufig der Begriff Inklusion und sein Gegenpart, der Begriff der Exklusion als Synonym für fehlende Integration benutzt. Jedoch, während Integration mehr den Akteur in den Blick nimmt, der sich durch sein Handeln in die gesellschaftlichen Strukturen integriert, ist Inklusion auf die größeren Strukturen orientiert, welche für die Inklusion oder Exklusion des Einzelnen die Bedingungen stellen. Damit bleibt das im Inklusionsbegriff das Individuum als Handelndes unsichtbar.

- Assimilation bezeichnet einen Prozess der Vermischung von Gruppen und der Aufhebung ihrer Grenzen. Sie kann bis zur Verschmelzung in einer Gruppe reichen. Assimilation bezieht sich auf die strukturelle, die soziale und die kulturelle Ebene des gesellschaftlichen Geschehens, jedoch wird meistens auf die kulturelle Dimension festgelegt und wird als Aufgabe der eigenen Herkunftskultur und der Übernahme der Kultur der Aufnahmegesellschaft verstanden.

Anteil der Haushalte mit Migrationshintergrund nach Haushaltstypen und Stadtteilen, Stand 31.12.2009

Stadtteil	Einpersonenhaushalt	Ehepaar ohne Kind	Ehepaar mit Kind/er	Nichtehel. LG ohne Kind	Nichtehel. LG mit Kind/ern	Alleinerziehend mit Kind/ern	Mehrpersonenhaushalt	Gesamt
Innenstadt	30,7 %	50,5 %	70,1 %	26,3 %	43,3 %	47,3 %	38,7 %	47,3 %
Kesselstadt	21,6 %	32,7 %	57,6 %	41,4 %	37,3 %	42,1 %	27,7 %	38 %
Nordwest	17,5 %	24,9 %	46,9 %	14,8 %	18,5 %	29,4 %	18,1 %	28,6 %
Lamboy	31,6 %	46,8 %	70,6 %	32,4 %	43,6 %	44,8 %	38,6 %	50,9 %
Südost	33,5 %	49,9 %	75,9 %	37,8 %	46 %	50,7 %	41,3 %	54,7 %
Mittelbuchen	12,7 %	12,3 %	18,5 %	5,4 %	24,7 %	9,6 %	10,3 %	14,1 %
Steinheim	16,1 %	17,7 %	34,9 %	15,2 %	25,3 %	26 %	16,8 %	22,8 %
Kleinauheim	14,5 %	17,2 %	28,6 %	14,1 %	13,5 %	17,3 %	15,3 %	20,2 %
Großauheim	20,3 %	22,8 %	43,7 %	21,1 %	27,7 %	27,2 %	20,9 %	28,9 %
Wolfgang	20,7 %	32,6 %	65,3 %	21,1 %	28,9 %	44,9 %	25 %	44,1 %
Gesamt	23,6 %	29,8 %	52,6 %	24,6 %	32,5 %	36,2 %	26,3 %	35,5 %

Hanauer Einwohner nach Stadtteilen und 1. Staatsangehörigkeit, Stand 31.12.2009

StA	Innenstadt	Kesselstadt	Nordwest	Lamboy	Südost	Kernstadt
Afghanistan	27	123	31	38	42	261
Bosnien	208	107	65	93	84	557
China	23	*	*	*	7	35
Frankreich	15	14	15	9	8	61
Ghana	12	4		10	9	35
Griechenland	51	13	19	16	13	112
Großbritannien	22	13	22	4	9	70
Indien	31	8	5	16	15	75
Iran	6	19	9	15	13	62
Italien	251	173	119	309	138	990
Kasachstan	5	16	5	13	5	44
Kroatien	120	59	57	41	47	324
Marokko	33	8	13	14	6	74
Mazedonien	64	42	24	43	79	252
Niederlande	14	8	11	10	11	54
Österreich	27	19	12	11	13	82
Pakistan	33	*	*	17	17	83
Philippinen	*	*	*	10	*	18
Polen	155	135	81	126	109	606
Portugal	12	14	3	7	9	45
Rumänien	52	16	5	26	82	181
Russland	38	62	41	27	12	180
Serbien	155	89	82	130	153	609
Slowakische Rep.	5	15	*	*	4	28
Spanien	74	36	49	72	65	296
Sri Lanka	29	8	*	*	17	63
Thailand	36	10	13	7	18	84
Türkei	1.558	753	557	1.705	2.027	6.600
Ukraine	59	89	20	65	14	247
Ungarn	17	16	6	10	16	65
USA	44	33	36	41	31	185
Vietnam	62	*	*	7	11	87
Sonstige	292	173	134	261	216	1.076
Gesamt	3.533	2.094	1.448	3.163	3.303	13.541
	11.682	11.769	11.131	10.651	9.407	54.640

* Werte unter 3 Personen wurden aus Gründen des Datenschutzes mit Sternchen gekennzeichnet

Hanauer Einwohner nach Stadtteilen und 1. Staatsangehörigkeit, Stand 31.12.2009

prozentual bezogen auf die Gesamtzahl der Einwohner im jeweiligen Stadtteil

StA	Innenstadt	Kesselstadt	Nordwest	Lamboy	Südost	Kernstadt
Afghanistan	0,2	1,0	0,3	0,4	0,4	0,5
Bosnien	1,8	0,9	0,6	0,9	0,9	1,0
China	0,2				0,1	0,1
Frankreich	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Ghana	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1
Griechenland	0,4	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2
Großbritannien	0,2	0,1	0,2	0,0	0,1	0,1
Indien	0,3	0,1	0,0	0,2	0,2	0,1
Iran	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Italien	2,1	1,5	1,1	2,9	1,5	1,8
Kasachstan	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1
Kroatien	1,0	0,5	0,5	0,4	0,5	0,6
Marokko	0,3	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Mazedonien	0,5	0,4	0,2	0,4	0,8	0,5
Niederlande	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Österreich	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2
Pakistan	0,3			0,2	0,2	0,0
Philippinen				0,1		0,0
Polen	1,3	1,1	0,7	1,2	1,2	1,1
Portugal	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1
Rumänien	0,4	0,1	0,0	0,2	0,9	0,3
Russland	0,3	0,5	0,4	0,3	0,1	0,3
Serbien	1,3	0,8	0,7	1,2	1,6	1,1
Slowakische Rep.	0,0	0,1			0,0	0,1
Spanien	0,6	0,3	0,4	0,7	0,7	0,5
Sri Lanka	0,2	0,1			0,2	0,1
Thailand	0,3	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2
Türkei	13,3	6,4	5,0	16,0	21,5	12,1
Ukraine	0,5	0,8	0,2	0,6	0,1	0,5
Ungarn	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
USA	0,4	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3
Vietnam	0,5			0,1	0,1	0,2
Sonstige	2,5	1,5	1,2	2,5	2,3	2,0
Gesamt	30,2	17,8	13,0	29,7	35,1	24,8

Hanauer Einwohner nach Stadtteilen und 1. Staatsangehörigkeit, Stand 31.12.2009

prozentual bezogen auf die Gesamtzahl der jeweiligen Staatsangehörigkeit

StA	Innenstadt	Kesselstadt	Nordwest	Lamboy	Südost	Kernstadt
Afghanistan	9,4	43,0	10,8	13,3	14,7	91,3
Bosnien	33,1	17,0	10,4	14,8	13,4	88,7
China	34,8				10,6	53,0
Frankreich	14,4	13,5	14,4	8,7	7,7	58,7
Ghana	26,1	8,7	0,0	21,7	19,6	76,1
Griechenland	30,4	7,7	11,3	9,5	7,7	66,7
Großbritannien	19,8	11,7	19,8	3,6	8,1	63,1
Indien	35,6	9,2	5,7	18,4	17,2	86,2
Iran	7,9	25,0	11,8	19,7	17,1	81,6
Italien	12,7	8,7	6,0	15,6	7,0	49,9
Kasachstan	9,8	31,4	9,8	25,5	9,8	86,3
Kroatien	25,4	12,5	12,1	8,7	10,0	68,6
Marokko	33,0	8,0	13,0	14,0	6,0	74,0
Mazedonien	17,9	11,7	6,7	12,0	22,1	70,4
Niederlande	15,4	8,8	12,1	11,0	12,1	59,3
Österreich	15,7	11,0	7,0	6,4	7,6	47,7
Pakistan	37,9			19,5	19,5	0,0
Philippinen				29,4		52,9
Polen	19,4	16,9	10,1	15,7	13,6	75,7
Portugal	16,2	18,9	4,1	9,5	12,2	60,8
Rumänien	18,5	5,7	1,8	9,3	29,2	64,4
Russland	17,8	29,0	19,2	12,6	5,6	84,1
Serbien	20,5	11,8	10,8	17,2	20,2	80,6
Slowakische Rep.	11,6	34,9			9,3	65,1
Spanien	12,7	6,2	8,4	12,4	11,2	50,9
Sri Lanka	42,6	11,8			25,0	92,6
Thailand	30,5	8,5	11,0	5,9	15,3	71,2
Türkei	18,5	8,9	6,6	20,2	24,1	78,3
Ukraine	20,2	30,5	6,8	22,3	4,8	84,6
Ungarn	19,3	18,2	6,8	11,4	18,2	73,9
USA	13,3	10,0	10,9	12,4	9,4	55,9
Vietnam	62,6			7,1	11,1	87,9
Sonstige	20,1	11,9	9,2	18,0	14,9	74,2
Gesamt	19,1	11,3	7,8	17,1	17,8	73,0

Hanauer Einwohner nach Stadtteilen und 1. Staatsangehörigkeit, Stand 31.12.2009

StA	Mittelbuchen	Steinheim	Klein-Auheim	Großauheim	Wolfgang	Hanau
Afghanistan		6	*	9	8	286
Bosnien	*	19	4	34	12	628
China		16	4	9	*	66
Frankreich	*	16	13	13		104
Ghana				11		46
Griechenland	4	17	14	16	5	168
Großbritannien	4	6	6	24	*	111
Indien	3	4	*	4		87
Iran		7	3	4		76
Italien	38	442	208	278	27	1.983
Kasachstan			4	3		51
Kroatien	5	35	19	87	*	472
Marokko	10	*		14	*	100
Mazedonien	*	40	7	53	4	358
Niederlande	7	18	6	6		91
Österreich	22	28	9	22	9	172
Pakistan		*		*		87
Philippinen	*	6	3	5		34
Polen	14	56	30	82	13	801
Portugal	4	8	5	12		74
Rumänien	3	8	3	86		281
Russland	4	17	6	6	*	214
Serbien		50	31	66		756
Slowakische Rep.	3	5	2	4	*	43
Spanien	10	80	60	133	*	581
Sri Lanka	*	*		*		68
Thailand	*	11	4	14	3	118
Türkei	43	440	240	814	289	8.426
Ukraine	4	13	5	22	*	292
Ungarn		9	*	11	*	88
USA	13	47	15	66	5	331
Vietnam		8	4			99
Sonstige	25	121	50	157	21	1.450
Gesamt	226	1.538	760	2.069	408	18.542
	3.684	13.237	7.895	12.540	1.614	93.610

* Werte unter 3 Personen wurden aus Gründen des Datenschutzes mit Sternchen gekennzeichnet

Hanauer Einwohner nach Stadtteilen und 1. Staatsangehörigkeit, Stand 31.12.2009

prozentual bezogen auf die Gesamtzahl der Einwohner im jeweiligen Stadtteil

StA	Mittelbuchen	Steinheim	Klein-Auheim	Großauheim	Wolfgang	Hanau
Afghanistan	0,0	0,0		0,1	0,5	0,3
Bosnien		0,1	0,1	0,3	0,7	0,7
China	0,0	0,1	0,1	0,1		0,1
Frankreich		0,1	0,2	0,1	0,0	0,1
Ghana	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
Griechenland	0,1	0,1	0,2	0,1	0,3	0,2
Großbritannien	0,1	0,0	0,1	0,2		0,1
Indien	0,1	0,0		0,0	0,0	0,1
Iran	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1
Italien	1,0	3,3	2,6	2,2	1,7	2,1
Kasachstan	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1
Kroatien	0,1	0,3	0,2	0,7		0,5
Marokko	0,3		0,0	0,1		0,1
Mazedonien		0,3	0,1	0,4	0,2	0,4
Niederlande	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1
Österreich	0,6	0,2	0,1	0,2	0,6	0,2
Pakistan	0,0		0,0		0,0	0,1
Philippinen		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Polen	0,4	0,4	0,4	0,7	0,8	0,9
Portugal	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1
Rumänien	0,1	0,1	0,0	0,7	0,0	0,3
Russland	0,1	0,1	0,1	0,0		0,2
Serbien	0,0	0,4	0,4	0,5	0,0	0,8
Slowakische Rep.	0,1	0,0	0,0	0,0		0,0
Spanien	0,3	0,6	0,8	1,1		0,6
Sri Lanka			0,0		0,0	0,1
Thailand		0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
Türkei	1,2	3,3	3,0	6,5	17,9	9,0
Ukraine	0,1	0,1	0,1	0,2		0,3
Ungarn	0,0	0,1		0,1		0,1
USA	0,4	0,4	0,2	0,5	0,3	0,4
Vietnam	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1
Sonstige	0,7	0,9	0,6	1,3	1,3	1,5
Gesamt	6,1	11,6	9,6	16,5	25,3	19,8

Hanauer Einwohner nach Stadtteilen und 1. Staatsangehörigkeit, Stand 31.12.2009

prozentual bezogen auf die Gesamtzahl der jeweiligen Staatsangehörigkeit

StA	Mittelbuchen	Steinheim	Klein-Auheim	Großauheim	Wolfgang	Hanau
Afghanistan	0,0	2,1		3,1	2,8	100
Bosnien		3,0	0,6	5,4	1,9	100
China	0,0	24,2	6,1	13,6		100
Frankreich		15,4	12,5	12,5	0,0	100
Ghana	0,0	0,0	0,0	23,9	0,0	100
Griechenland	2,4	10,1	8,3	9,5	3,0	100
Großbritannien	3,6	5,4	5,4	21,6		100
Indien	3,4	4,6		4,6	0,0	100
Iran	0,0	9,2	3,9	5,3	0,0	100
Italien	1,9	22,3	10,5	14,0	1,4	100
Kasachstan	0,0	0,0	7,8	5,9	0,0	100
Kroatien	1,1	7,4	4,0	18,4		100
Marokko	10,0		0,0	14,0		100
Mazedonien		11,2	2,0	14,8	1,1	100
Niederlande	7,7	19,8	6,6	6,6	0,0	100
Österreich	12,8	16,3	5,2	12,8	5,2	100
Pakistan	0,0		0,0		0,0	100
Philippinen		17,6	8,8	14,7	0,0	100
Polen	1,7	7,0	3,7	10,2	1,6	100
Portugal	5,4	10,8	6,8	16,2	0,0	100
Rumänien	1,1	2,8	1,1	30,6	0,0	100
Russland	1,9	7,9	2,8	2,8		100
Serbien	0,0	6,6	4,1	8,7	0,0	100
Slowakische Rep.	7,0	11,6	4,7	9,3		100
Spanien	1,7	13,8	10,3	22,9		100
Sri Lanka			0,0		0,0	100
Thailand		9,3	3,4	11,9	2,5	100
Türkei	0,5	5,2	2,8	9,7	3,4	100
Ukraine	1,4	4,5	1,7	7,5		100
Ungarn	0,0	10,2		12,5		100
USA	3,9	14,2	4,5	19,9	1,5	100
Vietnam	0,0	8,1	4,0	0,0	0,0	100
Sonstige	1,7	8,3	3,4	10,8	1,4	100
Gesamt	1,2	8,3	4,1	11,2	2,2	100

Lebenswege und Lebenswelten

Zitat: Dr. Stephan Articus, Geschäftsführer des Deutschen Städtetages

Dokumentation 34. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages Mai 2007

„Integration ist ein hochsensibles, bewegliches Beziehungsgeflecht, ein Netzwerk zwischen Menschen und den Systemen, in denen die Lebensgrundlagen, das tägliche Zusammenleben und der kulturelle Zusammenhalt organisiert sind ... Die Teilhabe an den materiellen Lebensbedingungen ist eine für Integration unverzichtbare Bedingung, ein dauerhafter Ausschluss von der materiellen Teilhabe schließt Integration aus.“

Der Focus des Konzeptes „Vielfalt. Leben. Hanau.“ liegt auf den unterschiedlichen Lebenswegen von Menschen. Strukturen, Angebote und Programme in den Fachbereichen der Stadtverwaltung Hanau sind ebenfalls auf diese Struktur ausgerichtet und erleichtern daher die Umsetzung des Konzeptes.

Beginnend mit den Familien ist das Konzept angelehnt an den unterschiedlichen Lebensphasen, in denen Unterstützung, Begleitung und Beratung nötig sein kann. Grundsätzlich möchte das Konzept eine „Gehstruktur“, hin zu den Menschen, mit den Angeboten vermitteln. „Gehstruktur“ wird im vorliegenden Konzept als eine mögliche Arbeitsweise bezeichnet, Menschen und Gruppen zu erreichen, die sich bisher mit den vielfältigen Angeboten in der Stadt noch nicht auseinandergesetzt haben.

Soziales und sozialpolitische Rahmenbedingungen

Ergebnisse aus dem Gesprächskreis Soziales am 04.11.2009

- AnsprechpartnerInnen qualifizieren und ExpertInnen für Themenbereiche benennen (Streetwork, aufsuchende Soziale Arbeit)
- Alter und Migration, z. B. in Pflegeeinrichtungen als Thema aufnehmen
- Menschen mit Behinderung berücksichtigen
- Gesetze wie Sozialhilfe, Aufenthaltsstatus, Sozialarbeit, Arbeitsmarkt verständlich erläutern
- Gleichberechtigung thematisieren
- Informationswege nutzen, wie z. B. in Moscheen
- AnsprechpartnerInnen für Themenbereiche benennen
- Internetplattform mit Angeboten in der Stadt Hanau entwickeln
- Weiterbildung für Vereine und andere Einrichtungen anbieten
- Themen wie Konflikttraining, Interkulturelle Religionen, das Leben zwischen den Kulturen, Wie beantrage ich in der Jugendförderung Förderungsgelder, Interkulturelle Seminare für VereinsleiterInnen

Bei der Bearbeitung von Themen im Bereich Integration sollte darauf geachtet werden, dass nicht die Defizitbetrachtung von Menschen an erster Stelle steht. Die Defizitbetrachtung wird den Menschen ausländischer Herkunft nicht gerecht und soll mit den Themen Stärken und Kompetenzen überdacht werden.

Die Stadt Hanau hält selbst oder durch Förderung freier Träger zahlreiche Unterstützungssysteme für die vielfältigsten individuellen und Problemlagen vor.

Das Wissen um diese Hilfen und Unterstützungen, die Möglichkeiten und Chancen, die in Hanau bestehen, ist bei den Menschen nicht immer vorhanden und Angebote werden nicht immer wahr genommen. Die Akzeptanz der Angebote kann durch eine bessere Vermittlung erhöht werden.

Lotsenprojekte

Durch Lotsenprojekte werden die Akzeptanz und Erreichbarkeit der verschiedenen Hilfen erheblich gesteigert und die Einrichtungen der Stadt Hanau und der Wohlfahrtsverbände besser wahrgenommen. Lotsen sind AnsprechpartnerInnen unterschiedlicher Generationen und aus unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und benötigen eine Qualifizierung für ihre Aufgabe. Eine entsprechende Struktur für Lotsenprojekte muss für den Aufbau von „Gehstrukturen“ geschaffen werden. Damit sind Menschen und Gruppen ansprechbar, die bisher noch nicht erreicht werden konnten.

Thema Gesundheit

Der 8. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland zur Situation der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland sagt, dass Menschen aus Migrantenfamilien häufiger krank werden. „Häufig kommen Faktoren, die mit einem niedrigen sozioökonomischen Status zusammen hängen, zum Tragen“ heisst es in dem Bericht – also etwa schlechte Ernährung und wenig Bewegung, zu wenige Möglichkeiten für ein gesundes Leben. Dabei steht der kulturelle Hintergrund nicht unbedingt an erster Stelle. Vielmehr steht das Wissen um die Zusammenhänge im Vordergrund. Die Gesundheit von Familien in Hanau soll im Fokus des Programms Gesundheit stehen.

Querschnittsaufgabe in der Verwaltung der Stadt Hanau

Integration ist in einer kommunalen Verwaltung als Querschnittsaufgabe zu sehen. In diesem Sinne sind die bisherigen Maßnahmen und Projekte, die in der Stadt Hanau entwickelt werden, aufeinander abzustimmen und ergänzend zu entwickeln. Dazu bedarf es einer Abstimmung der zuständigen und verantwortlichen MitarbeiterInnen und Führungskräfte in der Stadt Hanau.

Handlungsempfehlungen

Die Stadt Hanau ist in sozialpolitische Rahmensetzungen eingebunden, die über die reine Kinder- und Jugendhilfe hinaus oft nur geringe Gestaltungsspielräume zulässt. Trotzdem werden die Bedarfe aller Hanauer Bürgerinnen und Bürger weiterhin ganzheitlich wahrgenommen und mit den anderen staatlichen Ebenen (MKK, Land, Arbeitsagentur etc.) im Rahmen der Möglichkeiten koordiniert.

- Die bewährte Kooperation der Stadt Hanau mit den agierenden sozialen Einrichtungen und Wohlfahrtsverbänden wird fortgesetzt und insbesondere unter dem Aspekt der Integration weiter entwickelt. Angebote und Bedarfe werden festgestellt und entsprechend gesteuert.
- Die Aufklärung und Information über die Zusammenhänge von Gesundheit, Ernährung und Bewegung ist eine große Aufgabe, die durch die Mitarbeit von AnsprechpartnerInnen aus unterschiedlichen Kulturen lösbar sein kann.
- Strukturen in der Verwaltung zu Themen aus allen Lebensbereichen werden weiter vernetzt und Angebote aufeinander abgestimmt.

Lebensbereich Familien

Der Schutz der Familien durch die Gesellschaft ist in der Verfassung verankert. Von Anfang an erleichtern gezielte Angebote für Familien das Ankommen in der Stadtgesellschaft Hanau.

Beratung und Begleitung

Junge Familien können bei Bedarf frühzeitig auf umfangreiche Hilfen und Unterstützung in Hanau zurückgreifen. Dabei spielt die Herkunft oder die Nationalität keine Rolle. Unterschiedliche Themen für Beratung und Begleitung werden angesprochen.

Gesundheit, Familienplanung, Schwangerschaft, Elternsein, Erziehung, gesunde Ernährung, Kinderspiele, Freizeitmöglichkeiten, Paarberatung, Gesundheit von Kindern sind wichtige Themen für Eltern und Familien. Neben zahlreichen Aktivitäten in der Stadt Hanau wird z. B. in den Arbeitskreisen der „Frühen Hilfen“ u.a. mit Hebammen, Kinder- und Frauenärzten, freien Trägern der Jugendhilfe, Beratungsstellen, Stiftungen und städtischen Einrichtungen der Stadt Hanau gemeinsam an Lösungswegen und Unterstützungsmöglichkeiten für junge Familien und ihre Bedürfnissen gearbeitet. Das ergänzt die schon lange bewährten Einrichtungen der städtischen Familien- und Jugendberatung und der Familienbildung. Ungeachtet der Herkunft wird die Hilfe für alle Familienmitglieder ermöglicht und eine entsprechende Beratung und Begleitung angeboten.

Die Angebote sind aufeinander abgestimmt und werden ständig evaluiert. Mit einem Willkommenspaket für alle Hanauer Neugeborene, den Hanauer Familienhebammen und den künftigen Stadtteilmüttern werden die Angebote der Stadt Hanau bekannt gemacht und Informationen über Hilfeeinrichtungen gegeben.

Besondere Bedürfnisse

Junge Familien benötigen nicht immer direkte Hilfe oder Unterstützung. Wichtig ist, dass sie Informationen über vorhandene Möglichkeiten erhalten, um in spezifischen Fällen und bei besonderen Bedürfnissen reagieren zu können und direkte Hilfen in Anspruch zu nehmen.

Es ist deswegen die große Herausforderung für die Stadt Hanau, Informationswege in unterschiedliche Milieus, Ethnien, Stadtteile und Bevölkerungsgruppen zu bauen. Ein wichtiger Weg sind AnsprechpartnerInnen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund, die die unterschiedlichen Lebenswelten kennen und entsprechende Informationen bereithalten.

Im Rahmen der Auszeichnung vom Land Hessen für die Stadt Hanau als „Modellregion Integration“ wird das Projekt „Stadtteilmütter“ durchgeführt. Die Evaluierung der ersten Schritte im Projekt wird Aufschluss über die entsprechenden Wege geben, die zukünftig möglich sind. Die Teilhabe der Frauen an der Gesellschaft mit dem Leben in den Familien zu vereinbaren ist, neben ihrer Qualifizierung, eines der Ziele dieses Projektes.

Unterstützungsmöglichkeiten

Besondere Bedürfnisse ergeben sich aus den jeweiligen Lebenssituationen und Lebenslagen, dies unabhängig von Nationalität oder Herkunft.

Eine besondere Herausforderung stellt aber die Infrastruktur für Beratung und Begleitung für Neubürger und Menschen aus anderen Kulturen dar, die das hiesige Sozial- oder Beratungs-System nicht kennen.

Durch die Qualifizierung als Integrationslotsen von Menschen aus unterschiedlichen Ethnien im Rahmen der Projekte „Stadtteilmütter“ und „Opstapje“ lassen sich MittlerInnen aufstellen, die Lebenslagen und Lebenssituationen mit

Unterstützungsbedarf erkennen, um rechtzeitige Unterstützung zu ermöglichen.

Ziel ist: durch qualifizierte Menschen aus unterschiedlichen Ethnien die Netzwerke an Beratung und Begleitung in den Stadtteilen zu ergänzen. Die Präsenz dieses Beratungsnetzwerkes muss für alle im Stadtteil und in der Stadt lebenden Menschen klar geregelt und erkennbar sein, um bei Bedarf rechtzeitig eingesetzt werden zu können.

Handlungsempfehlungen

- Stärkung der Teilhabe und Partizipation für die Bevölkerung in der Stadtgesellschaft
- Richtungswechsel von Defizitbetrachtung auf Stärken und Kompetenzen in den Maßnahmen und Projekten
- Gleichstellung zwischen Mann und Frau beachten
- Förderung von Chancengleichheit und -gerechtigkeit in Beruf und Schule
- Besondere Bedürfnisse feststellen und Unterstützung organisieren
- Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungskompetenz, Ermutigung zu einer besseren Begleitung der Entwicklung ihrer Kinder.
- Nachhaltige Verbesserung der Entwicklungschancen von Kindern aus sozial benachteiligten Familien
- Vielfältige Informationsbrücken zwischen Institutionen zu bauen
- Verwenden einer klaren, einfachen Sprache in Dokumenten und Mitteilungen
- Stärkung der Potenziale von Mädchen und Frauen
- Unterstützung für Jungen und Männer in der Reflexion ihrer Rolle

Lebensbereich Kindertagesstätte, Schule und Chancengerechtigkeit

Ergebnisse aus dem Gesprächskreis Schule, Auszug aus dem Protokoll, vom 28.10.2009

- Kindertagesstätten mehr in den Themenkreis Schule einbinden
- Elternarbeit in Kindertagesstätten und Schule intensivieren
- Neue Wege der Informationen entwickeln, um Eltern zu informieren, z. B. Kirche, Moschee, Stadtteilzentren
- Interkulturelle Öffnung in der Schulentwicklung mit Seminaren und Angeboten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen
- Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in den Schulalltag integrieren
- mehr Angebote darstellen und weiter entwickeln, die das Bildungsangebot der Schulen ergänzen
- Anzahl der Lehrkräfte erhöhen
- verpflichtende Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern
- Akzeptanz der unterschiedlichen Ethnien, Vorurteile abbauen
- Lehrkräfte aus unterschiedlichen Herkunftsländern
- positive Stärkung der Eltern
- Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsstellen auch für Mädchen mit Kopftuch
- Unterstützung bei Entscheidung für weiterführende Schulen für Eltern
- Hanauer Schulnetzwerk auf Vereine ausdehnen und Informationswege aufbauen
- MentorInnenprogramm starten zur gezielten Unterstützung und Begleitung

Niemand darf wegen seiner Herkunft, seiner Rasse, seines Geschlechtes oder seiner Religion benachteiligt werden. Bildung findet auf unterschiedlichen Ebenen statt und beginnt bereits in der Familie.

Fehlende Bildung ist das größte Armutsrisiko und verursacht jährlich Kosten in Milliardenhöhe. Doppelt benachteiligt ist im Bildungsbereich, wer in engen finanziellen Verhältnissen aufwächst. Oft fehlen die finanziellen Mittel, um bei schulischen Defiziten individuelle Unterstützung neben der Schule zu beziehen.

Lebenswege und Lebenswelten in Kindertagesstätten in Hanau

Die IGLU-Studie belegt: Kinder, die mehr als ein Jahr die Vorschule oder den Kindergarten besuchten, verbesserten ihre Lesekompetenz eindeutig und auch unabhängig von ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft.

Der Besuch einer Kindertagesstätte ist für jedes Kind die erste Gelegenheit Kontakt mit anderen gleichaltrigen Kindern außerhalb von Familie und Nachbarschaft aufzunehmen. Durch gezielte Programme in den städtischen und konfessionellen Kindertagesstätten in Hanau werden die Sprache und erste Fingerfertigkeiten trainiert, die Umgebung um den Treffpunkt Kita erkundet und die Kinder entfalten ihre eigenen Talente und Stärken.

Jährlich nehmen an den Sprachprogrammen in den städtischen Kindertagesstätten rund 1000 Kinder teil, davon rund 700 Kinder mit Migrationshintergrund.

Für Eltern besteht die Möglichkeit durch Elternabende, interkulturelle Elterncafés oder Feste andere Eltern aus anderen Kulturen in ähnlichen Situationen und aus dem Stadtteil kennen zu lernen. Informationen zur gesunden Ernährung, Kindererziehung, etc werden in Kindertagesstätten für Eltern gegeben.

Das Ziel, jedem Kind in Hanau den Besuch einer Kindertagesstätte zu ermöglichen, bietet die Chance einen guten Kontakt von ErzieherInnen zu Eltern aufzubauen und schafft die Basis für eine Chancengleichheit im Bildungsbereich.

In Hanau ist es gelungen, dass durch den kostenlosen Besuch in Kindertagesstätten die Anmeldezahlen auf ca. 93 % der 3-6-Jährigen gestiegen sind. Ab 2011 werden für 100 % der 3-6-Jährigen Plätze zur Verfügung stehen. Bei der Altersgruppe der 0-3-Jährigen stehen derzeit für 18 % der Kinder Plätze zur Verfügung und nach der von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Ausbauplanung wird diese Versorgungsquote in den kommenden Jahren auf zunächst 30 % gesteigert. Für die Altersgruppe der 6-12-Jährigen ist eine Versorgungsquote von rund 20 % vorgesehen. Zu den wichtigen Informationen für Eltern gehören die Inhalte des deutschen Bildungssystems, das sich von Systemen in anderen Ländern unterscheidet. Gerade die Elternarbeit ist in anderen Kulturen nicht derart verankert wie in Deutschland, Die Wichtigkeit der Elternarbeit spielt für die Akzeptanz des Bildungssystems und für die Unterstützung der Kinder durch ihre Eltern auf dem Bildungsweg eine große Rolle.

Neue Informationsbrücken entwickeln

Bisherige Informationswege müssen allerdings überdacht werden. So werden die Angebote der üblichen Elternabende nicht von allen Eltern wahr genommen, wie dies nötig wäre. Bei einigen Eltern kann dies an mangelnden Sprachkenntnissen liegen, anderen Eltern ist z. B. die Bedeutung der Elternabende nicht bewusst.

Der Aufbau neuer Informationsbrücken zu den Eltern trägt dazu bei, Chancengleichheit für Kinder von Anfang an

herzustellen. Eltern benötigen Kenntnisse des deutschen Bildungssystems, damit sie gute Entscheidungen über die zukünftigen Lebenswege ihrer Kinder treffen können.

Lebenswege und Lebenswelten im Schulsystem

Das deutsche Schulsystem unterscheidet sich sehr von den Systemen in anderen Ländern. Die Informationen darüber sind bereits mit Beginn der Grundschule wichtig und nötig für alle Eltern und werden ab dem 4. Jahrgang, wenn die Entscheidung für die weiterführenden Schulen getroffen werden muss, umso wichtiger. Immer wieder werden Kinder von Eltern mit Migrationshintergrund trotz guter Noten nicht auf den gymnasialen Weg geführt. Eltern können meistens die Folgen nicht durchschauen, weil das Bildungssystem zu wenig bekannt ist.

Der 8. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland von 2010, sagt, dass Kinder aus Migrantenfamilien bei Schulabschlüssen aufholen und die Mittlere Reife und das Abitur erlangen. Aber immer noch 43 % beenden die Schulzeit mit einem Hauptschulabschluss.

Besondere Bedürfnisse im Schulalltag

Laut der neuesten OECD-Studie aus dem Jahre 2010 gibt es zwei wichtige Ansatzpunkte, an denen für Kinder aus unterschiedlichen Milieus eine Unterstützung nötig ist.

Ein wichtiger Meilenstein ist die frühzeitige Unterstützung für Eltern in der Erziehung ihrer Kinder. Gezielte Angebote in Kindertagesstätten und Schule gewährleisten frühzeitige Entwicklungen der sozialen Kompetenzen der Kinder.

Als zweiten wichtigen Meilenstein sieht die Studie das Erlernen der Bildungssprache. Dies ist von Bedeutung meist beim Übergang auf eine weiterführende Schule, wenn neue

Fremd- und Fachworte in den Schullalltag aufgenommen werden müssen. Unabhängig von der Nationalität können manche Eltern ihren Kindern beim Erlernen dieser Bildungssprache keine Unterstützung geben. Das genaue Hinsehen und die Wahrnehmung dieser Schwierigkeiten sollten dazu führen, dass Schulen, Einrichtungen und Vereine gemeinsam Wege und Möglichkeiten finden, um Kinder zu unterstützen.

Angebote für Beratung und Unterstützung

Zur Bildung von neuen Informationsbrücken für das Bildungssystem müssen neue Wege entwickelt werden. Dazu sollten bestehende Netzwerke eingebunden werden. z. B. sind durch die Qualifizierung von Eltern zu Botschaftern für das Thema Bildung, Möglichkeiten gegeben, die Inhalte von Elternabenden und die nötige Unterstützung von Eltern für ihre Kinder in die unterschiedlichen Milieus und Bevölkerungsgruppen zu transportieren. In einigen Fällen kann eine Nachricht über den Weg der religiösen und konfessionellen Treffpunkte und Kirchen weiter geleitet werden, um Akzeptanz für nötige Informationen zu schaffen. Auch das Einbeziehen der Vereine (Sport- Kultur- Ethnische und andere Vereine) in der Umgebung einer Kindertagesstätte kann eine wichtige Informationsbrücke sein.

In den letzten Jahren wurden (teilweise mit Unterstützung des Landes Hessen) verschiedene Bildungsnetzwerke in Hanau aufgebaut, so die Arbeitsgemeinschaft Kita-Schule im Bereich der Bildung für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter, das Netzwerk Olav/Jugendberufshilfe am Übergang Schule-Beruf sowie der Hessencampus für den Bereich der Weiterbildung. In diesen Netzwerken spielen die Bedürfnisse der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund bereits eine wichtige Rolle.

Handlungsempfehlungen

- Förderung und Unterstützung beim Erlernen der Muttersprache und der deutschen Sprache mit dem Ziel des sicheren Umgangs mit Beiden
- Nachhaltige Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen
- Unterstützung zum Erlangen eines besseren Schulabschlusses für Kinder mit Migrationshintergrund
- Unterstützung und Förderung beim Übergang von der Schule zum Beruf für Jugendliche, die gefährdet sind die Schule ohne Abschluss zu verlassen.
- Unterstützung der bestehenden Netzwerke und Einbindung und Beteiligung der Migranten in den Prozess
- Weiterentwicklung der bisherigen Präventionsangebote, z. B. „Gewalt-Sehen-Helfen“ in Schulen, die zum Lernen von sozialen Kompetenzen führen. (Geh-Struktur hin zu den Schulen entwickeln)

Lebensbereich Kinder und Jugend

Ergebnisse aus dem Gesprächskreis Kinder und Jugendliche

- Geschlechtsspezifische Angebote für Kinder und Jugendliche beachten
- AnsprechpartnerInnen für Jugendliche benennen
- Bildungsangebote und Nachhilfe organisieren
- Beteiligung bei der Stadtentwicklung für Kinder und Jugendliche anbieten
- Persönlichkeitsentwicklung fördern
- Treffpunkte und Freiräume für Kinder und Jugendliche benennen
- Hilfe in persönlichen Krisen anbieten
- Zugang zu Eltern evtl. mit Dolmetscher intensivieren
- Begegnungen für mehr Toleranz, Wünsche und Ziele schaffen
- Patenschaften für besondere Lebenssituationen einrichten
- mehr Interesse an Jugendthemen durch die Presse bekannt geben

Die Diskussionen im Gesprächskreis Kinder und Jugendliche wurden besonders engagiert geführt. Nicht immer sind die Angebote in der Jugendarbeit auch den Vereinen und den Migrantenselbstorganisationen bekannt. Das Interesse daran ist allerdings sehr hoch und ein Überblick ist von allen erwünscht.

Interesse am politischen Leben besteht bei Kindern und Jugendlichen unabhängig von ethnischer Herkunft, sie möchten gefragt werden und wissen, wie sie ihre Interessen wahrnehmen können.

Handlungsempfehlungen

- Mehr Beteiligung von Kindern und Jugendlichen z. B. an der Stadtentwicklung und Gestaltung im eigenen Stadtteil sollte ermöglicht werden. Da oftmals aber die Strukturen von Prozessen in der Stadt unbekannt sind, ist eine kreative Möglichkeit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu schaffen.
- Regelmäßige Treffen und Informationsaustausch der Netzwerke in der Jugendarbeit organisieren zur Abstimmung von Konzepten und Projekten und den formulierten Bedürfnissen.

Lebensbereich Bildung, Berufsfindung, Qualifizierung und Chancen unabhängig von Nationen und Kulturen

Ergebnisse aus dem Gesprächskreis Bildung

- Lebenslanges Lernen, unterschiedliche Organisationen und Einrichtungen vernetzen unter Beachtung von unterschiedlichen Generationen und Gender Mainstreaming
- Berufsberatungsangebote ausbauen und neue Informationswege schaffen, z. B. über Kirchen, Vereine, Moscheen
- Angebote für Soziales Lernen für unterschiedliche Generationen und interkulturelles Lernen zum Aufbau von Respekt, Toleranz und Akzeptanz
- Sport in den Bildungsbereich einbeziehen
- Perspektiven für Jugendliche entwickeln
- Darstellung der Elternrolle in unterschiedlichen Ethnien beachten
- Mehrsprachigkeit unterstützen
- Aufbau eines Netzwerkes zum Thema Bildung in Hanau mit einer Steuerungsgruppe
- Einbeziehen von Vereinen und anderen Anbietern mit offenem Teilnehmerkreis
- Gemeinsamkeiten suchen und Schnittstellen der Ethnien feststellen
- Projektspiegel über Angebote von Bildungseinrichtungen präsentieren
- Kompetenz Börse für Talente etc. einrichten
- Diskussion weg von den Defiziten, hin zu Kompetenzen als Schwerpunkt

Auszug aus dem Bildungsbericht 2010 der Kultusministerkonferenz und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

„Bildung ist die Qualifizierung von Menschen ihr Leben selbst zu gestalten, Entscheidungen treffen zu können und eine Wahl zu haben. Diese Bildung ist die Voraussetzung für Zukunftsfähigkeit.“

„Die derzeitige Wirtschafts- und Finanzkrise schränkt Handlungsspielräume der öffentlichen Haushalte deutlich ein: Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise führte in Deutschland im Jahr 2009 zu einem realen Rückgang der Wirtschaftsleistung von 5%.“

Unter den gegebenen Umständen von Arbeitsplatzabbau und zugleich Fachkräftemangel ist Bildung ein wichtiges Thema, das einen hohen Stellenwert beim Thema Integration hat. Bildung ist trotz allem dem finanzpolitischen Rahmen unterworfen.

Diesen Spagat zwischen finanziellen Möglichkeiten und Bildungsnotwendigkeiten gilt es zu wagen:

Besondere Bedürfnisse in den Bildungsnetzwerken in Hanau

In die vorhandenen Bildungsnetzwerke werden Migranten als Beteiligte zu integrieren sein. Dies ermöglicht eine bessere Information der vorhandenen Strukturen und Angebote in die Migrantenselbstorganisationen und Vereinen in Hanau.

Auszug aus dem Bildungsbericht 2010 der Deutschen Kultusministerkonferenz und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung:

Höheres Kompetenzniveau bei geringem Einfluss der sozialen Herkunft bleibt eine Herausforderung: Zwischen 2000 und 2006 hat sich das Kompetenzniveau von 15-jährigen

Schülerinnen und Schülern im PISA-Lesetest fast überall verbessert. Trotz der Kompetenzzuwächse bei Jugendlichen mit niedrigem sozioökonomischem Status bedarf es weiterer Anstrengungen zur Verringerung des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und Kompetenzerwerbs.

Zitat: Heinrich-Böll-Stiftung: Bildungsgerechtigkeit im Lebenslauf, Wie Bildungsarmut nicht weiter vererbt wird.

„Das Berufsbildungssystem hat gegenwärtig an zwei Schnittstellen Übergangsprobleme.

Die erste Schnittstelle betrifft den Übergang von der Schule in die berufliche Bildung – und dabei vor allem handelt es sich um Schulabbrecher, Hauptschulabsolventen und speziell (männliche) Jugendliche mit Migrationshintergrund. Die zweite Schnittstelle liegt beim Übergang von der Berufsbildung in die Hochschule. Für beide Übergänge besteht besonderer Handlungsbedarf. Das gilt in erster Linie für die Schülerinnen und Schüler, denen durch eine berufliche Qualifizierung der Anschluss an den Facharbeiterarbeitsmarkt ermöglicht werden muss, ...“

Für diese o.g. Schnittstellen, die die Heinrich-Böll-Stiftung definiert hat, bedarf es besonderer Beachtung und Entwicklung weiterer Wege. Ein Weg dazu kann die Einrichtung von Modellfirmen sein. Das Projekt Modellfirmen ist für Schulen geeignet, die während der Schulzeit Kompetenzen und Fähigkeiten im Unterricht trainieren können und so einen Blick in die Wirtschaftswelt ermöglichen. Auch mit Hilfe der Migrantenselbstorganisationen, Vereinen oder Jugendeinrichtungen können Modellfirmen gegründet werden. Die Klage von Ausbildungsunternehmen, dass SchulabgängerInnen nicht ausbildungsreif genug sind, zu häufig die begonnene Ausbildung abbrechen und zu wenig soziale Fähigkeiten mitbringen, können mit Hilfe der Modellfirmen

verringert werden. Dazu gibt es Unterstützung durch die Deutsche Kinder und Jugendstiftung, das Institut der Wirtschaft und das Hessische Netzwerk für Schüler-Modellfirmen.

Auszug und Fazit aus dem Modellprojekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung: „Neue Lernwege durch Schülerunternehmen“ Beiträge aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Schule

„Eine gute Berufsorientierung beschränkt sich nicht auf das Erwerben fachlicher Kenntnisse. Berufsorientierung und -vorbereitung bedeuten auch personale und soziale Kompetenzen auszubauen, z. B. Schwierigkeiten zu erkennen, zu reflektieren und überwinden zu können, Kompromisse einzugehen ohne sich dabei selbst zu verlieren, sich einen Platz im Team zu erarbeiten und vieles mehr. Jedes Thema in einer Modellfirma ist geeignet die Jugendlichen auf den Berufseinstieg und somit für ihren weiteren Lebensweg vorzubereiten und zu stärken. Das Geheimnis dabei ist, die Jugendlichen mit ihren aktuellen Themen ernst zu nehmen und mit ihnen gemeinsam nach ihren Wegen zu suchen. Knapp zusammenfassend kann aus dieser Studie die Erkenntnis gewonnen werden, dass Schüler-Modellfirmen potenziell Orte des expansiven und explorativen Lernens sind. Lerninhalte und -form werden nicht im Vorhinein festgelegt, sondern durch die Jugendlichen selbst erschlossen, erworbenes Wissen und angeeignete Kompetenzen werden deshalb als subjektiv bedeutsam erlebt.“

Die Vermittlung für diese Angebote wird abgestimmt und aufeinander bezogen. Kooperationen mit der Wirtschaft und dem Handwerk sind zur Ergänzung in die Angebote aufzunehmen. VertreterInnen beider Gruppen sind Partner in den Bildungsnetzwerken.

Projekte zur Qualifizierung und Kompetenzentwicklung Ideen- und Kompetenzpool

Prof. Rita Süsmuth betonte in einer Versammlung des Hessischen Städtetages, lt. Dokumentation der 34. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages vom Mai 2007, dass „Bürgerinnen und Bürger, insbesondere Migranten, in der Stadt nicht nur als Problemgruppen, sondern mit ihrem Knowhow und ihren Ressourcen wahrgenommen werden sollen. Sie betonte, dass sich Kommunen die interkulturellen Kompetenzen von Migranten mehr als bisher zunutze machen sollten.“

Die Blickrichtung weg von Problemen hin zu Möglichkeiten und Chancen und Menschen in ihrer Gesamtheit zu sehen kann die Integration in die Stadtgesellschaft erleichtern. Der demografische Wandel beschleunigt die Bemühungen um Qualifizierung der Menschen in unseren Kommunen. Er macht es notwendig, alle Potenziale in der Stadtgesellschaft zu sehen und einzubringen. Das Bildungsnetzwerk in Hanau wird Angebote für die Vielfalt an Lerngelegenheiten, Lernorten und lebenslangem Lernen entwickeln.

Migrantenselbstorganisationen

Ein wichtiger Aspekt bei der Schaffung von ansprechenden Bildungsangeboten ist die Einbindung der Migrantenselbstorganisationen. Angebote von Vereinen und Einrichtungen werden in den Integrationswegweiser der Stadt Hanau und des Main-Kinzig-Kreises aufgenommen. Unterstützung für die Bildungsangebote wird durch die Weitergabe der Informationen und der gemeinsamen Absprache im Bildungsnetzwerk geboten.

Handlungsempfehlungen

- Qualifizierung von Jugendlichen für den Übergang Schule zu Beruf organisieren in Kooperation mit Schulen, Industrie- und Handelskammer, Arbeitsagentur und vorhandenen örtlichen Netzwerken, etc.
- Unterstützung bei der Suche nach Berufsbildern aufbauen
- Absprache mit dem vorhandenen Netzwerk zur Qualifizierung von Jugendlichen
- Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsplätzen
- Unterstützung für Schulabsolventen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz mit Unterstützung der vorhandenen Bildungsnetzwerke
- Informationen über und Aufbau von Diversity-Management in Hanauer Unternehmen
- Unterstützung für Qualifizierte bei der Suche nach einem Arbeitsplatz mit den bestehenden Kooperationspartnern

Lebensbereich Wohnen und Lebensumfeld

Gut strukturierte Familien- und kinderfreundliche Lebensumfelder in einer Stadtgesellschaft sind vorbildhaft und tragen neben den Angeboten von Arbeitsplätzen und Bildungsangeboten dazu bei, sich für einen Wohnort zu entscheiden.

Neben der Existenzsicherung durch einen Arbeitsplatz, der Betreuung von Kindern und Senioren und Einkaufsmöglichkeiten, familien- und kinderfreundliche Stadtgestaltung sind es vorwiegend nachbarschaftliche Beziehungen, die das Wohlfühlen in der Stadtgesellschaft ermöglichen.

Sport, Kultur, grüne Freiflächen attraktiv für alle Generationen, Anbindung an das öffentliche Nahverkehrsnetz und an Einkaufsmöglichkeiten sind einige wichtige Aspekte, die zur Belebung und zum Wohlfühlen in Stadtteilen beitragen.

Die Stadtentwicklung und die Stadtgestaltung berücksichtigen diese Aspekte bei der Erstellung von Bebauungsplänen, gerade auch in den Stadtteilen. Dabei ist die Mischung unterschiedlicher Strukturen für unterschiedliche Bedürfnisse ein positiver Ansatz. Soziale Belastungen durch Armut, Sprachschwierigkeiten, räumliche Enge dürfen von einzelnen Stadtteilen alleine nicht getragen werden. Die Mischung entzerrt die Probleme und erlaubt Lösungen und neue Wege zur Befriedigung der unterschiedlichen Bedürfnisse zu finden.

Lebendige und bunte Stadtteile

Die Stadt Hanau wird in den Keimzellen, den Stadtteilen, auf eine lebendige und vielfältige Mischung der Strukturen und Angebote achten. Dabei soll der Segregation einzelner Gruppen entgegen gewirkt werden. Die Stadt- und Sozialplanung und die Wirtschaftsförderung arbeiten eng an den Konzepten mit der Stadtentwicklung zusammen.

Ziel ist die stärkere Einbeziehung der alteingesessenen StadtteilbewohnerInnen und von Zugewanderten bei der Diskussion über die Themen der Stadtentwicklung. Bereits heute gestalten die Zugewanderten seit mehreren Generationen die Stadtteile als Eigentümer, Gewerbetreibende und Bewohner erheblich mit. Erfahrungen zeigen jedoch, dass ihre Beteiligung an öffentlichen organisierten Diskussionen verschwindend gering ist. Diese Beteiligung erscheint auch aus dem Grund bedeutsam, weil Zugewanderte mit Blick auf die zukünftige demografische Entwicklung nicht zu vernachlässigen sind und dringend in den Entwicklungsprozess eingebunden werden sollen.

Kommunikationsformen und Beteiligungswege, mit denen Zugewanderte erreicht und für bürgerschaftliches Engagement motiviert werden können, sind zu neu entwickeln und zu erproben

In einigen Kommunen konnten Projekte wie z. B. interkulturelle Elterncafés und/oder Internationale Gärten etabliert werden und trugen durch die Begegnungen in einem speziellen Rahmen zu einem guten Miteinander und einem respektvollen Umgang bei.

Auch in Hanau wurden neben vielen weiteren Aktivitäten in den Stadtteilen z. B. mit der Beteiligung der Bevölkerung aller Generationen Treffpunkte für alle geplant, entschieden und gemeinsam erstellt.

Stadtteilzentren als Ansprechpartner und Treffpunkte in der Stadt Hanau

Begegnungen zwischen unterschiedlichen Menschen, Gruppen und Generationen fördern das Miteinander und erhöhen die Akzeptanz, die Toleranz und einen respektvollen Umgang miteinander. Als Treffpunkte eignen sich Orte in den Stadtteilen, die für alle BewohnerInnen und

Generationen im Stadtteil offen sind. Hanau entwickelt die Stadtteilzentren als Treffpunkte für die Stadtteile entlang der Bedürfnisse und der Möglichkeiten der BewohnerInnen weiter.

Programme, Freizeitangebote, Soziale Hilfen, Beratung und die Vermittlung von Unterstützung und Hilfen sind in den Stadtteilzentren bereits jetzt schon fest etabliert. Die Vernetzung der Stadtteilarbeit zu unterschiedlichen Einrichtungen im Stadtteil und zu Stadtteilzentren innerhalb der Stadt Hanau wird weiter vorangetrieben.

Quartiersmanagement

Transparenz und Informationen rund um die Themen des Stadtteils werden regelmäßig veröffentlicht und für die unterschiedlichen Gruppen im Stadtteil gesondert aufbereitet. Durch die Durchführung des Stadtentwicklungsprogrammes „Soziale Stadt“ in den Stadtteilen Lamboy und Südliche Innenstadt konnten Beteiligungsstrukturen mit unterschiedlichen Einrichtungen und BewohnerInnen in den Stadtteilen erfolgreich getestet werden.

Stadtteilentwicklung und -gestaltung wurde gemeinsam geplant und durchgeführt. Dadurch war eine hohe Akzeptanz für die durchgeführten Maßnahmen erreicht und es wurde eine Identifikation der BewohnerInnen mit „ihrem“ Stadtteil geschaffen.

Für die Vernetzung im Stadtteil wird die Aufgabe eines Quartiersmanagements mit Beteiligung der StadtteilbewohnerInnen und unter Federführung der Stadtteilzentren geplant. Aufgabe des Quartiersmanagements ist die Weitergabe von Information, Transparenz und Aufbau von „Gehstrukturen“ (hin zu den Menschen) der stadtteilrelevanten Belange aus unterschiedlichen Fachgebieten.

Stadtteilentwicklung und -gestaltung sind Themen, die, ähnlich wie in den Stadtteilen Lamboy und Südliche Innenstadt begonnen, eine hohe Identifikation ermöglichen und einen respektvollen Umgang miteinander unterstützen.

Handlungsempfehlungen

Nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort und des Wohnumfeldes, der Gestaltung des Wohnumfeldes und der öffentlichen und privaten Infrastrukturangebote ermöglichen eine Steigerung des sozialen und kulturellen Kapitals in der Stadt.

- Anbindung der Menschen an die soziale Infrastruktur des Stadtteils und Knüpfung von interkulturellen Außenkontakten.
- Informationen aus und über die jeweiligen Institutionen und Einrichtungen im Stadtteil verstärken und für alle aufbereiten
- Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements
- Förderungen und Verbesserung der Lebensbedingungen für alle Generationen in den Stadtteilen nach Befragung der BewohnerInnen
- Stärkung von Familiennetzwerken und Aufbau von Nachbarschaftsnetzwerken

Lebenswelten in Vereinen – Engagement und Beteiligung

Vereine leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration. Der persönliche Kontakt von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen ist ein wesentlicher Ansatz zur Förderung der Kommunikation.

Angebote von Vereinen

Für die Vielfalt in einer Stadt ist die Partizipation der einzelnen Bürgerinnen und Bürger unerlässlich. Eine wichtige Form der Beteiligung ist die Vereinszugehörigkeit. Unterschieden wird die Zugehörigkeit zu einem Verein, mit dem ein Interesse verbunden wird, z. B. Sport, Theaterspielen, Musik u.v.m. Vereine bieten auch eine Heimat für Menschen, die sich durch einen ethnischen und nationalen oder kulturellen Hintergrund verbunden fühlen.

Die Anzahl von Vereinen in einer Kommune beschreibt die Vielfältigkeit und durch Feste, Projekte und Engagement wird die Vielseitigkeit der Bevölkerung sichtbar.

Eine Vereinsliste mit einer entsprechenden thematischen Schwerpunktauflistung ist im Internet auf der Homepage der Stadt Hanau zu finden.

Die Angebote der Vereine selbst sollen in einem Wegweiser zusammengefasst werden, um einen Überblick zu Aktivitäten und Sprachkursen zu geben und das Kennenlernen von Menschen mit gleichen Interessen zu erleichtern.

Ein erster Schritt ist die Einrichtung der Internetseite: integration-mkk-hanau.de

Angebote für Vereine

Vereine prägen das gesellschaftliche Leben in einer Kommune und schaffen kleine Inseln, in denen sich Menschen zu

bestimmten Themen oder z. B. zur Ausübung eines Sportes treffen.

Dazu gehören in Hanau auch die Migrantenselbstorganisationen (MSO), die wichtige Aufgaben für ihre Mitglieder übernommen haben. Sei es durch z. B. Hausaufgabenbetreuung, Unterstützung bei Behördengängen oder Teilnahme an Elterngesprächen u.v.m.

Die Verantwortlichen eines Vereines benötigen ebenfalls Unterstützung, um die Angebote eines Vereines weiterhin organisieren zu können. Gemeinsam mit den Hanauer Vereinen und Migrantenselbstorganisationen werden Angebote und Möglichkeiten diskutiert, um die Partizipation an den gesellschaftlichen Strukturen in Deutschland weiter voranzubringen.

Lebenswelten Beteiligung und Mitwirkung im Sinne demokratischen Handelns

Das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern ist neben der Zugehörigkeit zu einem Verein aber auch im Lebensumfeld in den Stadtteilen wichtig.

Die Beteiligung und Mitgestaltung erlaubt einen Weg des demokratischen Handelns und überträgt Verantwortung auf alle Beteiligten. Es stärkt das Gemeinschaftsgefühl und trägt zum besseren Verständnis bei.

So sind z. B. bei der Durchführung von Projekten zur Gestaltung eines Stadtteils alle Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil aufgerufen, Ideen einzubringen und Bedürfnisse zu äußern.

Bedürfnisse unterscheiden sich nicht nur nach Generationen, sondern auch nach Geschlechtern. Um die Beteiligung und Mitwirkung zu erleichtern, ist eine Informationskampagne zum jeweiligen Projekt nötig. Je nach Gestaltungsumfeld sollten die Informationen auf verschiedenen Wegen in

den Stadtteil gebracht werden. Beteiligung und Mitwirkung ist nicht für alle gleich. Unterschiedliche Gruppen, Generationen und Milieus benötigen unterschiedliche Zugänge, um eine höhere Beteiligung zu erreichen. Für diese Informationswege gilt es neue Brücken zu bauen. Die Beteiligung trägt zur Identifikation mit der Stadt bei und ist für eine gelebte Integration unerlässlich.

Beteiligungs- und Informationsbrücken

Um Beteiligung von unterschiedlichen Gruppen, Milieus und Generationen zu ermöglichen, ist die Zusammenarbeit aller Projektverantwortlichen nötig. Die Absprachen sind für alle Beteiligten transparent zu gestalten und erlauben allen Beteiligten sich mit ihrem Engagement für die Belange in ihrem Umfeld einzusetzen. Wege für eine bessere Mitwirkung und Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger tragen in hohem Maße zur Akzeptanz und Toleranz der unterschiedlichen Gruppen bei. Generationen- und gruppenübergreifende Projekte schaffen gegenseitig ein Klima des Kennenlernens, des gegenseitigen Respekts und der Akzeptanz der Andersartigkeit.

Gelungene Beteiligung beim Bürgerpark Hochgericht

Ein gelungenes Beispiel für die Beteiligung von unterschiedlichen Gruppen und Generationen in der Stadtplanung ist die Entwicklung des Bürgerparks Hochgericht im Stadtteil Kesselstadt. Mit hoher sozialer Kompetenz haben alle Generationen an der Entwicklung des neuen Bürgerparks in ihrem Stadtteil zusammengearbeitet. Die eigenen Wünsche und Bedürfnisse wurden in der Auswirkung auf alle Generationen und Gruppen mitgedacht und entsprechend vorgetragen. Eine hohe Zufriedenheit für das Miteinander prägte die Zusammenarbeit für das gemeinsame Ziel.

Handlungsempfehlungen

- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements von Menschen mit Migrationshintergrund in Organisationen und damit Förderung von herkunftssprachlichen Ansprechpersonen, die noch nicht in Organisationen eingebunden sind. Informationen für Vereine und Migrantenselbstorganisationen z. B. über Fördermöglichkeiten zur Verfügung stellen.
- Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements, z. B. über Bürgerseminare zur Zivilcourage, etc.
- Informationen und Aufklärung zum politischen System in Deutschland und die Möglichkeiten zur Beteiligung

Lebenswelt Lokale Ökonomie in Hanau

Internationalität und Globalisierung in der Lokalen Ökonomie in Hanau

Die wirtschaftliche Stärke ist Motor und Antriebskraft in einer Kommune. Vielfalt in der Infrastruktur, in den Produkten, Dienstleistungen und Angeboten und im Arbeitsmarkt stärkt den öffentlichen Auftritt einer Kommune.

Ergebnisse des Gesprächskreises am 03.02.2010 Thema Lokale Ökonomie

- Hanau Marketingverein als Begegnungsstätte aufwerten und ausbauen
- Gemeinsamkeiten schaffen und Vielfalt der Angebote als Chance nutzen
- Familienfreundliche Gastronomie (z.B Wickeltische, Familienmenüs, Wickelräume, Spielzeug für Kinder...)

Arbeitsplatz und Ausbildung

- Praktikums- und Ausbildungsplätze schaffen
- Chancen für jugendliche MigrantInnen durch Lokale Ökonomie aufzeigen
- Bezahlbare Ladenmieten anbieten
- Sprachkenntnisse verbessern und erweitern
- Lokale Möglichkeiten für Hanauer Selbständige verbessern

Die Vernetzung zwischen Marketing, Einzelhandel, Wirtschaftsunternehmen und Interessenvertretungen für Wirtschaft und Handwerk ist für die Stadtentwicklung unabdingbar. Die lokale Migrantenökonomie ist in diese Vernetzung verstärkt einzubinden. Die Potenziale der Migrantinnen und Migranten

im Rahmen der wirtschaftlichen Entwicklung in der Kommune sind ein wichtiges Standbein und bilden einen hohen Faktor zur Schaffung von Arbeitsplätzen und tragen zur Attraktivität im Einzelhandel und in der Wirtschaft des Standortes Hanau bei.

Diversity Management

Die o.g Ergebnisse des Gesprächskreises zum Thema „Lokale Ökonomie“ bilden den Rahmen für die weiteren Handlungsempfehlungen.

Eine Standortanalyse, Vernetzung sowie die Beratung und Qualifizierung der Akteure sollte im Mittelpunkt eines Gesamtkonzeptes zur Lokalen Ökonomie stehen. Das wirtschaftliche Potenzial der Migrantenunternehmen gerade auf kommunaler Ebene kann durch eine gezielte Förderung ausgeschöpft werden. So werden positive Impulse für den Standort gegeben und neue Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen.

Informations- und Kommunikationsbrücken

Das Konsum- und Rezeptionsverhalten der unterschiedlichen ethnischen Gruppen in Deutschland unterscheidet sich voneinander. Diese Erkenntnis sollte berücksichtigt werden, um in einem erfolgreichen Marketing und Verkaufskonzept des Einzelhandels und der Wirtschaft die Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen zu entwickeln.

Eine differenzierte Marketingstrategie für unterschiedliche ethnische Gruppen kann für Unternehmen in Deutschland neue Marktbereiche erschließen und den hier lebenden Menschen Bedürfnisse erfüllen und insgesamt Kommunikation fördern. Eine Verständigung hierzu kann in den bestehenden Netzwerken erfolgen.

Die Einbindung der Unternehmen von Migrantinnen und Migranten in das Marketing-Netzwerk (Hanauer Marketing

GmbH und Marketingverein der Einzelhändler) in Hanau wird gezielt gefördert und mit Fortbildungsseminaren wie z. B. Verkaufstrainings, Schaufenstergestaltung und interkulturelle Personalentwicklung unterstützt.

Handlungsempfehlungen

- Die Anerkennung der kulturellen Vielfalt in Unternehmen durch Einführung von Diversity Management
- Verhinderung von Diskriminierung am Arbeitsplatz
- Verbesserung der Chancengleichheit aller MitarbeiterInnen
- Unterstützung für Selbständige und den Einzelhandel durch Seminare
- Anerkennung der vielfältigen und unterschiedlichen Angebote in Hanauer Geschäften
- Darstellung der Ausbildungsmöglichkeiten in Hanauer Firmen und Betrieben

Lebensbereich Kultur in Hanau

Ergebnisse des Gesprächskreises am 03.02.2010 Thema Kultur in Hanau. Auszug aus dem Protokoll

- Kulturnetzwerk bilden mit Koordination und klaren Strukturen
- Kultur soll WIR-Gefühl entwickeln mit Informationen zu Angeboten
- Unterschiedliche Kulturpartner in das Netzwerk einbinden
- Vorhandene Netzwerke pflegen
- Gemeinsamkeiten herausstellen, Unterschiedlichkeiten akzeptieren
- Kulturelle Vielfalt im öffentlichen Raum darstellen
- Kultur-Messe mit internationalen Informationen und Angeboten organisieren
- Selbstverwaltete Jugendkultur unterstützen
- Weltcafe als Treffpunkt in Hanau organisieren
- Interkulturelle Öffnung in den Kulturangeboten in Hanau schaffen
- kultursensible, multikulturelle Angebote in Hanau
- Gemeinsame Interessen finden und eine Kulturplattform bilden
- Kultur braucht Geld
- Interkulturelle Arbeit im pädagogischen Bereich von und mit Eltern
- Räume für Begegnungen entwickeln

Kultur ist eine von Menschen gestaltete und geschaffene Leistung. Meist sind damit die Themen Theater, Kunst in Bildern, Literatur, Schauspiel u. v. m. gemeint.

Verschiedene Kulturen bringen unterschiedliche Hintergründe der jeweiligen Lebenssituationen und Lebensumfelder mit. So haben sich seit vielen Jahren die Kulturen in den Kommunen entwickelt, jede Kultur ein kleines Universum aus der ganzen Welt.

Kultur ist aber auch die Gestaltung des Alltags. Mit den ersten „Gastarbeitern“ kamen neue Gerichte, Traditionen und Formen des Zusammenlebens nach Deutschland. Die ersten Urlaubsfahrten, meist nach Italien, brachten neue Ideen über Gestaltungsformen von Hausgärten, Kleidung und Inneneinrichtungen in unseren Lebensalltag. Die Vielfalt an exotischen Pflanzen, Obst, Gemüse, sind heute aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Ursprünglich deutsche Alltagskultur hat sich längst mit Elementen aus Kulturen der Zugewanderten gemischt und verändert.

„Die Wahrnehmung anderer Kulturen kann befremden, wenn ich mir meiner eigenen Kultur nicht sicher bin.“ Die Identifikation mit der eigenen Heimat und deren Kultur ist dazu die Voraussetzung.

Die Identifikation mit der eigenen Heimat und deren Kultur ist dazu die Voraussetzung. Höflichkeit in der einen Kultur kann in einer anderen Kultur als Distanz wahr genommen werden. So lassen sich einige Missverständnisse zwischen den Kulturen auf die unterschiedlichen Verhaltensweisen der jeweiligen Kultur zurückführen. Toleranz für Kulturen untereinander ist daher ein Weg, um mehr Verständnis zu erreichen und um Missverständnisse zu vermeiden.

Begegnung der Kulturen untereinander ist ein Weg um Missverständnissen vorzubeugen und Toleranz und Verständnis unter den Menschen zu fördern.

Das seit Jahren vom Ausländerbeirat organisierte Freundschaftsfest in Hanau ist eine der Möglichkeiten zu Begegnungen, die unterschiedlichen Kulturen zu einem Fest zusammenbringen. Gemeinsam ins Gespräch zu kommen, gemeinsam ein Fest zu gestalten, die unterschiedlichen Vorgehensweisen kennen zu lernen und zu akzeptieren ist ein Lernprozess und bringt die Kulturen mehr zueinander.

Das Projekt „Ali Baba und die 7 Zwerge“ in der Brüder-Grimm-Stadt Hanau führt interessierte Besucher auf einem Rundgang zu den Spuren der deutschen Märchen und der Vielfalt der unterschiedlichen Länder und Kulturen in der Stadt.

Die kulturellen Angebote in der Stadt Hanau werden für unterschiedliche Generationen und Zielgruppen präsentiert. Eine Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen kulturellen Gruppen aus den in Hanau lebenden 150 Nationen wird angestrebt, um das Angebot vielfältiger gestalten zu können. Dabei soll auf die Ressource der bereits vorhandenen Vereine und kulturellen Angebote zurückgegriffen werden.

Klassische Musik, Schauspiel, Theater, Museen

Die klassische Kultur wie Musik, Schauspiel, Theater und Museen werden in ihrer Bedeutung noch nicht von allen Menschen wahrgenommen. Für diese Menschen sollte eine Brücke und ein Zugang geschaffen werden. Durch die Angebote der Märchenfestspiele in Hanau und dem „Klingendes Mobil“ ist ein erster Zugang zum Themenbereich Kultur geschaffen und für Kinder ein erster Kontakt zu Musikinstrumenten. Einen weiteren Zugang bieten die Angebote der Stadtbibliothek in Hanau. Diese Angebote sind zu vernetzen und auszubauen.

Einwanderung und Arbeitsmigration

Kultur betrifft auch die Geschichte der Einwanderung in Deutschland, hier natürlich speziell in Hanau. Um diesen Teil der Geschichte in Hanau zu verankern sollte dieses Thema aufgegriffen und in der Stadt dargestellt werden. Die Vielfalt der Kulturen und Nationen in Hanau hängt mit der Arbeitsmigration früherer Jahre zusammen und wird durch die Darstellung entsprechend gewürdigt.

Handlungsempfehlungen

- Nachhaltige Stärkung des kulturellen Austauschs zur Erweiterung des gegenseitigen Verstehens, Verständnisses und Respektierens
- Optimierung der kulturellen Angebote der Stadt Hanau in die bestehenden Netzwerke, Arbeitskreise und Strukturen in der Stadt, z. B. Kultursommer, Gesprächskreis Kultur bei der Stadt Hanau, Stadtbibliothek, Internationale Amateurtheatertage in Hanau u.v.m.
- Zugänge für Museen, klassische Musik und Theater für bisher nicht erreichte Zielgruppen

Lebenswege im Alter

- Alter und Migration, z. B. in Pflegeeinrichtungen als Thema aufnehmen

Dieses Thema wurde im Gesprächskreis Soziales eingebracht. Die erste Generation der „Gastarbeiter“ ist inzwischen im Seniorenalter und nicht alle sind im Einklang mit ihren damaligen Vorstellungen wieder in die Heimat zurückgekehrt. Nicht immer ist die eigene Familie für Pflege und Versorgung in der Nähe, so dass der Weg in eine Senioreneinrichtung durchaus eine realistische Möglichkeit darstellt.

Allerdings sind viele Senioreneinrichtungen noch nicht ausreichend auf Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund eingerichtet. Das betrifft Themen wie Besuch der eigenen Familie, andere Gewohnheiten mit Essen, Musik, Tagesablauf etc.. Die Betreuung durch Personal, das ebenfalls aus unterschiedlichen Nationen besteht, ist ein großes Anliegen, um sich für eine Senioreneinrichtung zu entscheiden.

Durch den demografischen Wandel wird sich dieses Thema in den nächsten Jahren in den Vordergrund schieben, da die bisherigen und gewohnten Familienstrukturen der eingewanderten Familien nicht mehr zum heutigen Leben in Deutschland passen. Oftmals wohnen die eigenen Kinder in anderen Städten, Bundesländern oder gar im Ausland. Die Versorgung der älteren Generation, die früher selbstverständlich in der eigenen Familie geleistet wurde, passt so nicht mehr in den Lebensalltag der jungen Familien. Ausbildung und Personal mit unterschiedlicher Herkunft wird in den Senioreneinrichtungen in den nächsten Jahren stark nachgefragt sein.

Treffpunkte für SeniorInnen aus unterschiedlichen Nationen

Für SeniorInnen sind Treffpunkte in der unmittelbaren Nachbarschaft ihrer Wohnungen ein wichtiger Teil des Lebensalltags. Die Stadtteilzentren können an dieser Stelle die Wünsche und Bedürfnisse der unterschiedlichen Generationen berücksichtigen.

Ein wichtiges Anliegen sind die Angebote für unterschiedliche Nationen. Neben Angeboten für deutsche Frauen und Männer sind die Angebote z. B. für türkische, russische, marokkanische oder bosnische Seniorinnen und Senioren möglich.

Handlungsempfehlungen

- Treffpunkte für SeniorInnen aus unterschiedlichen Nationen organisieren
- Interkulturelle Angebote zum Lebenslangen Lernen, z. B. beim Gehirnjogging organisieren
- Bestehende Netzwerke einbinden in Angebote des Seniorenbüros
- Verstärkte Werbung für die Ausbildung von MigrantInnen in Pflegeberufen

Verlässliche Strukturen schaffen

Vielfalt benötigt verlässliche Strukturen und Organisationsformen in den unterschiedlichen Einrichtungen und Verwaltungseinheiten in der Stadt Hanau und der Region. Nur so können integrationspolitische Maßnahmen erfolgreich durchgeführt werden.

Vernetzung und Verankerung in der Region

Die Modellregion Integration des Landes Hessen für Main-Kinzig-Kreis und Stadt Hanau

Hanau ist eine der 7 Sonderstatusstädte in Hessen. Sonderstatusstädte nehmen Aufgaben der Kreise in einem größeren Umfang wahr. Die Vernetzung und Struktur wird mit dem vorliegenden Konzept zusätzlich zu den bisherigen Aufgaben auf das Thema Vielfalt und Integration erweitert.

Für eine erfolgreiche Implementierung einer Politik der Vielfalt bedarf es abgestimmter Konzepte und Strukturen in den Kommunen und im Main-Kinzig-Kreis.

Hanau wurde gemeinsam mit dem Main-Kinzig-Kreis vom Land Hessen als eine der 6 Modellregionen für Integration in Hessen ausgewählt. Diese Auszeichnung wurde im Jahre 2009 vom Land Hessen vergeben und gibt dem Main-Kinzig-Kreis und der Stadt Hanau die Möglichkeit, modellhaft Projekte und Strukturen für eine gelingende Implementierung von Integrations- und Vielfaltspolitik in Kommunen und im Main-Kinzig-Kreis zu entwickeln.

Lenkungsgruppe zwischen Main-Kinzig-Kreis und Stadt Hanau

Mit der Auszeichnung als Modellregion wurde eine Lenkungsgruppe der jeweiligen politischen Vertretungen zwischen Main-Kinzig-Kreis und Stadt Hanau gegründet. Der Landrat des Main-Kinzig-Kreises und der zuständige Dezernent der Stadt Hanau steuern gemeinsam mit dem Land Hessen und den für die Modellregion Integration Projektver-

antwortlichen den Abstimmungsprozess und die operative Ebene in der Modellregion. Die Lenkungsgruppe legt die Schwerpunkte und die Projekte gemeinsam fest.

Die Partizipation von Wohlfahrtsverbänden, Ausländerbeiräten, Vereinen, Sozialen Einrichtungen und Fachämtern werden garantiert und deren Stellungnahmen in den Prozess eingebunden. Eine Kooperationsvereinbarung zwischen Main-Kinzig-Kreis und Stadt Hanau wurde geschlossen.

Der Abstimmungsprozess zum Thema Vielfalt wird unabhängig von der Dauer des Projektes vom Land Hessen „Modellregion Integration“ über sein anvisiertes Ende im Jahre 2013 hinaus bestehen bleiben.

Politische Organisation in der Stadt Hanau

Für eine erfolgreiche Implementierung der Integrations- und Vielfaltspolitik ist die Zusammenarbeit zwischen Politik und Verwaltung unerlässlich. Die demokratisch vertretenen Parteien in der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Hanau begleiten den Integrationsprozess in der Lenkungsgruppe. Dorthin entsendet jede politische Partei, die in der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Hanau vertreten ist, ein Mitglied sowie eine Stellvertretung. Ebenso ist der Ausländerbeirat in der Lenkungsgruppe mit zwei Sitzen vertreten. Die Lenkungsgruppe hat die politische Steuerung und Begleitung des Integrationsprozesses als Aufgabe. Sie kann Schwerpunkte und Themen auf die Agenda setzen und Referenten einladen. Unter Vorsitz des zuständigen Dezernenten trifft sich die Lenkungsgruppe in bis zu vier Sitzungen im Jahr. Die Organisation der Lenkungsgruppe obliegt der Abteilung Umwelt und Integration.

Handlungsempfehlungen

- Aufbau einer Organisationsform in der Stadt Hanau zur Absprache und Abstimmung von Projekten zum Thema Vielfalt in der Region und in der Stadt
- Verzicht auf die Fixierung des Integrationsthemas auf Defizite: Das Thema Integration und Vielfalt wird aus dem Blickwinkel der Möglichkeiten und Chancen bearbeitet.
- Berücksichtigung aller anstehenden Themen, wie z. B. Wirtschaft und Kultur zur Entwicklung von Vielfalt
- Schaffung von verbindlichen Strukturen zur Implementierung einer Politik der Vielfalt in der Zusammenarbeit mit Akteuren in der Stadt Hanau und der Region

Interkulturalität der Stadtverwaltung

Aufgaben der Verwaltung

Auch wenn soziale Integration ein wichtiger Meilenstein im Integrationsprozess von Zuwanderern ist, gehen Integrationsprozesse weit über rein sozialpolitische Fragestellungen hinaus. Ebenso wird die Reduzierung des Themas auf Defizite und Sprachbarrieren den Menschen aus unterschiedlichen Nationen nicht gerecht. Unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse, manchmal sind es spezielle Bedürfnisse, die nicht immer durch Herkunft oder Migrationshintergrund zu erklären sind.

Integration ist eine Querschnittsaufgabe in der Stadtverwaltung Hanau. Ein hoher Anteil in der Bevölkerung in Hanau hat einen Migrationshintergrund. Diesem Aspekt wird die Organisationsstruktur der Verwaltung gerecht.

Ein hoher Erfolgsfaktor für die Implementierung einer vielfältigen Politik ist das verbindliche und persönliche Engagement von Verwaltung und Politik, insbesondere der Leitungsfunktionen, Dezernate, Fachbereiche und Abteilungen nehmen Vielfalt und damit verbunden speziellen Bedürfnisse in die Verwaltungsaufgaben und -themen auf. Konzepte und Maßnahmen werden gemeinsam bedürfnisgerecht weiter entwickelt. Die Absprache hierzu trifft die Steuerungsgruppe der Stadt Hanau.

Organisation und Interkulturalität in der Stadtverwaltung Hanau

Die Städte des 21. Jahrhunderts stehen vor großen und neuen Herausforderungen. Durch Veränderung der Lebensgewohnheiten und der klimatischen Bedingungen, durch Zuwanderung und durch wirtschaftliche Notwendigkeiten sind Entscheidungen über zukünftige Stadtgestaltung und

Stadtentwicklung aus verschiedenen Blickwinkeln zu treffen. Die Themen der Nachhaltigkeit – Ökonomie – Ökologie – Sozial – Kultur – rücken die unterschiedlichen Bedürfnisse der vielfältigen Bevölkerung in den Mittelpunkt.

Die Verwaltung einer Kommune soll und muss diesen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden. Soziales, ökonomisches oder ökologisches Ungleichgewicht muss vermieden werden, um die Lebenswelten unterschiedlicher ethnischer Gruppen in einer Kommune zu gestalten und weiter zu entwickeln.

Vielfalt – (Diversity) – als Vorteil

Die Vielfalt der modernen Gesellschaft, beeinflusst durch Globalisierung und demografischen Wandel, gestaltet unsere Städte um. Diversity-Management beschreibt die Chancen und Herausforderungen, die durch eine Vielfältigkeit entstehen.

Menschen aus unterschiedlichen Kulturen gehen unterschiedlich miteinander um. Die Abkehr vom bisher gewohnten und die Ausrichtung auf Lösungsmöglichkeiten ist der erste Schritt, um die Vorteile unterschiedlicher Blickrichtungen zu erkennen.

Vernetzung und Querschnittsaufgabe (Stadtteile und Fachbereiche)

Dezernate, Fachbereiche und Abteilungen bilden eine Steuerungsgruppe für die unterschiedlichen Aktivitäten zum Thema Vielfalt. Angebote, Projekte, Seminare und Kurse werden aufeinander abgestimmt und ergänzen sich gegenseitig.

Die Steuerungsgruppe legt die Schwerpunkte und Themen fest und organisiert abgestimmt Projekte und Strukturen in der Stadt Hanau zum Thema Vielfalt. Es wird ein jährlicher Ziel- und Maßnahmenplan erarbeitet.

Beschlossene Projekte werden weiter in den jeweiligen

Fachbereichen und Abteilungen eingebracht, umgesetzt und durchgeführt. Die Evaluierung der einzelnen Maßnahmen der Stadt Hanau gibt eine Übersicht und fließt in eine Kosten-Nutzen-Analyse der beschlossenen Projekte. Die Ergebnisse der Evaluierung fließen in die zukünftigen Entscheidungen der Steuerungsgruppe ein.

Die Steuerungsgruppe berücksichtigt die aktuellen Daten aus Bildungsbericht, Sozialbericht, Bericht der Bundesagentur für Arbeit, Daten zum Demografischen Wandel, Integrationskonzepten etc., um Angebote zu entwickeln.

Steuerung in der Stadtverwaltung Hanau

Die Steuerung des Themas Integration und Vielfalt ist Aufgabe der Abteilung Umwelt und Integration. Die Abteilung stellt die Schnittstelle der Fachbereiche und Abteilungen dar und ist für die operative Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen der Steuerungsgruppe Ansprechpartner.

Kooperationen und Partizipation

(Wirtschaft, Wohlfahrtsverbände, Vereine etc)

Um das Thema Vielfalt in der Stadtgesellschaft zu verankern, ist die Identifikation der gesamten Bevölkerung sowie der Unternehmen, Vereine und Einrichtungen ein wichtiger Erfolgsfaktor.

Die Ergebnisse aus den in den Jahren 2009 und 2010 stattgefundenen Gesprächskreisen zeigten, dass es für die breite Akzeptanz in der Bevölkerung unerlässlich ist, weiterhin thematische Arbeitskreise und Kommunikationsstrukturen in Kooperation mit dem Ausländerbeirat zu organisieren.

Vereine, Wohlfahrtsverbände, Einrichtungen und Unternehmen im Stadtgebiet werden eingeladen, sich an thematischen Arbeitskreisen zu beteiligen. Die Festlegung der

Themen orientiert sich an den Ergebnissen im Integrationsprozess entstandenen Gesprächskreisen. Eine Erweiterung oder Änderung ist nach Abstimmung möglich.

Folgende Themen werden vorgeschlagen:

Schule und Bildung
Soziales, Kinder und Jugend
Ökonomie und Kultur
Stadtteile

Die Ergebnisse werden weiter geleitet an die Fachbereiche, verwaltungsinterne und politische Lenkungsgruppe Integration in der Stadt Hanau, um den politisch-administrativen Prozess der zu relevanten stadtpolitischen Entscheidungen führen soll, zu unterstützen.

Jährlich werden Fachtagungen zu unterschiedlichen Themen organisiert.

Handlungsempfehlungen

Die interkulturelle Stadtverwaltung Hanau

- erkennt die Vielfalt der Bevölkerung an
- bietet offizielle Beratungen und Informationen in Sprechtagen an
- orientiert sich an den unterschiedlichen Lebenswelten in der Kommune bei Service und Informationen
- fördert die Vielfalt für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Nationen
- erstellt einen jährlichen Ziel- und Maßnahmenplan zum Thema Vielfalt und Integration in der Steuerungsgruppe Integration in der Stadt Hanau
- fördert ein Arbeitsumfeld, das frei von Vorurteilen ist organisiert die Anforderungen fach- und ressortübergreifend anhand der Bedürfnisse der Bevölkerung
- unterstützt und fördert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Erfüllung der Aufgaben und den Anforderungen, die sich durch die vielfältige Bevölkerung ergibt
- entwickelt Strukturen zu Diversity-Management

Fazit und Schlussbetrachtung

Das vorliegende Konzept ist nach Diskussionen und Beratungen in thematischen Gesprächskreisen mit den Akteuren in der Stadt Hanau entwickelt worden. Es fasst die Vielfalt in Hanau in mehrere Seiten Papier als Rahmenkonzeption.

Schon jetzt werden in der Stadt Hanau durch die Vielzahl an Vereinen, Organisationen und von der Stadtverwaltung selbst, zahlreiche und vielfältige Angebote zum Thema Integration durchgeführt und finden reichlich Zulauf. Der Herausforderung zur Verbesserung der Angebote und Struktur wollen wir uns stellen und gemeinsam einen Weg der Vielfalt mit seinen Chancen und Möglichkeiten verwirklichen.

Bildung ist eine wichtige Brücke, um das Bilden von Parallelgesellschaften zu verringern. Bemühungen um mehr Präsenz und einer besseren Verständigung zu den Menschen in unserer Stadt können zu einer gelungenen Identifizierung führen.

Wichtig ist, dass dieses Konzept mit seinen Handlungsempfehlungen, Ideen und Möglichkeiten zum Leben erweckt und zur Umsetzung gebracht wird. Dazu bedarf es der Beteiligung und Anstrengung aller in Hanau lebenden und tätigen Menschen.

Bedanken möchten wir uns bei allen Akteuren, die in unzähligen Stunden mit ihrem Engagement und ihren Ideen zum Gelingen des vorliegenden Konzeptes beigetragen haben. Das Konzept „Vielfalt. Leben. Hanau.“ wird sich weiter entwickeln mit den Menschen, die damit arbeiten und es in den nächsten Jahren umsetzen.

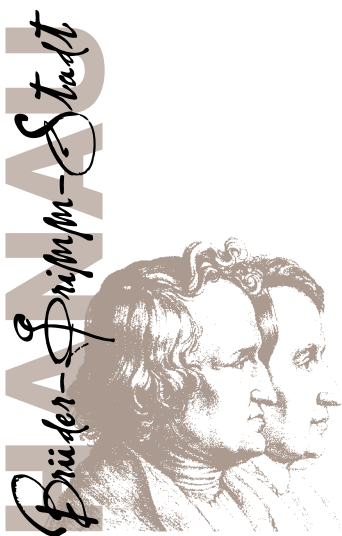
Respekt, Toleranz und Verständnis für die Vielfalt in Hanau ist der Grundsatz, der in diesem Jahr zur Entstehung des Konzeptes „Vielfalt. Leben. Hanau.“ beigetragen hat. Dies soll weiterhin als Grundsatz in der Stadt Hanau gelten.

Impressum:

Magistrat der Stadt Hanau
Dezernat für Soziales und Jugend,
W. Axel Weiss-Thiel
Fachbereich 1
Abteilung Umwelt und Integration,
Gabriele Schaar-von Römer
Soziologin Frau Dr. Maria Kontos

Fotos: Abteilung Umwelt und Integration
Satz und Layout: m²-agentur für kommunikation





Magistrat der Stadt Hanau

Abteilung Umwelt und Integration
Am Markt 14-18
63450 Hanau
integration@hanau.de

www.hanau.de